

Marburger Zeitung

Antliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf 25-67
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67
erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei
Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postge-
bühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle
RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpt. Zustellgebühr

Nr. 151 Marburg-Draa, Montag, 1. Juni 1942 82. Jahrgang

Wieder 22 Schiffe mit 106 800 brt versenkt

Damit vernichtete allein die Unterseebootwaffe im Mai 140 Schiffe mit 767 400 brt — An der Ostfront erfolgreiche Angriffe im mittleren und nördlichen Abschnitt — Schwere Verluste der britischen Luftwaffe

Führerhauptquartier, 31. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Tage der Skagerrak-Schlacht hat die deutsche Kriegsmarine neue Erfolge zu verzeichnen. In unermüdlicher Fortsetzung des Kampfes gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Westatlantik wieder 22 Schiffe mit 106 800 brt.

Damit hat allein die Unterseebootwaffe im Mai d. J. eine Versenkungsziffer von 140 Schiffen mit 767 400 brt erreicht.

Der zertrümmerte Nordmeergeleitzug

Führerhauptquartier, 31. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront führten eigene örtliche Angriffshandlungen zum Erfolg.

Im rückwärtigen Gebiet wurden stärkere bolschewistische Banden durch ungarische Verbände in zweiwöchigen Kämpfen vernichtet. Der Feind verlor hierbei neben einer Anzahl von Gefangenen über 4300 Tote, 21 Geschütze, 97 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie eine Menge Handfeuerwaffen und Munition.

In der Schlacht um Charkow zeichnete sich ein kroatisches Regiment besonders aus.

Von den Resten des bereits seit Tagen von Luft- und Seestreitkräften wiederholt schwer getroffenen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer wurden vier weitere große Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt. Bei diesen Angriffen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf sechs feindliche Jäger der Muster Tomahawk und Hurricane abgeschossen wurden.

In Nordafrika wird der Kampf fortgesetzt. Deutsche und italienische Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen 25 britische Flugzeuge ab.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe bei Jagdvorstößen am gestrigen Tage zwei Flugzeuge.

Vor der niederländischen Küste wurden beim Angriff auf ein deutsches Geleit acht feindliche Flugzeuge durch Sicherungs-

streitkräfte der Kriegsmarine abgeschossen.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff auf die Innenstadt von Köln, wobei große Schäden durch Spreng- und Brandwirkung, vor allem in Wohnvierteln an mehreren öffentlichen Gebäuden, u. a. auch an drei Kirchen und zwei Krankenhäusern entstanden. Bei diesem ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Angriff erlitt die britische Luftwaffe schwerste Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 36 der angreifenden Bomber ab. Im Küstengebiet wurde außerdem ein Bomber von Marineartillerie zum Abschluß gebracht.

Ein Nachtjagdverband unter Führung des Generalleutnants Kammhuber erzielte hierbei seinen 600. Nachtjagdabschuß, Hauptmann Streib seinen 25. und 26. und Oberleutnant Knacke seinen 20. Nachtjagdsieg.

An der Ostfront errang Feldwebel Steinbatz seinen 83. Luftsieg.

Schwere Verluste der Engländer in der Marmarica

Rom, 31. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In der Marmarica gehen die Kämpfe weiter, in deren Verlauf dem Feinde neue schwere Verluste zugefügt wurden. Unter den Gefangenen, deren Zahl über 2000 beträgt, befinden sich Geschwaderadmiral Sir Cowan und ein Brigadekommandant.

Außerdem wurden 345 Panzer, 21 Panzerspähwagen, 53 Kanonen und über 200 Lastwagen zerstört oder erbeutet.

Die Luftwaffe hat die Angriffe gegen feindliche Kolonnen wieder aufgenommen und eine große Anzahl von Fahrzeugen getroffen und in Brand gesetzt. Tobruk

wurde von starken Flugzeugverbänden heftig bombardiert.

In Kämpfen gegen italienische und deutsche Jäger verlor die englische Luftwaffe 16 Flugzeuge. Zwei weitere wurden bei Bengasi bzw. Apollonia zur Landung gezwungen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück.

England gesteht 44 verlorene Flugzeuge

Berlin, 31. Mai

Schon beim Anflug der Britenbomber, die über Holland kommend, auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet zielten, wurden mehrere Flugzeuge zum Absturz gebracht. So stürzte u. a. kurz nach Mitternacht ein Bomber vom Muster Blenheim über Holland ab. Auch ein viermotoriges britisches Bombenflugzeug wurde noch vor Erreichen der Reichsgrenze vernichtet. Die deutschen Nachtjäger stürzten sich dann auf die Britenbomber und verwickelten sie in heftige Verfolgungskämpfe, während die deutsche Flakartillerie die feindlichen Flugzeuge unter schwerem Feuer aller Kaliber nahm.

Die Britenbomber mußten ihre Bombenwürfe, die vorwiegend auf die Innenstadt von Köln gezielt waren, teuer bezahlen. Von den eingeflogenen britischen Flugzeugen, die in mehreren Wellen angegriffen, fielen nach bisherigen Meldungen 37 der wirksamen Abwehr zum Opfer.

Mit diesem außerordentlichen schweren Verlust von 37 Flugzeugen verlor die britische Luftwaffe über 200 Mann fliegendes Personal. Der Londoner Nachrichtendienst gab am Sonntag zu, daß bisher 44 Flugzeuge von dem gestrigen Angriff auf Köln nicht zurückgekehrt seien.

Verfolgung bis in die Kola-Bucht

Immer wieder krachen die Bomben auf den Geleitzug für die Sowjets

Berlin, 31. Mai

Beim Einlaufen in die Kola-Bucht wurden die noch übriggebliebenen Schiffe des britischen Geleitzuges für Murmansk von den deutschen Sturzkampfflugzeugen des Musters Ju 87 angegriffen, während deutsche Jäger bolschewistische Jagdflugzeuge, die zwischen dem Geleitzug und der Küste Sperren zur Abwehr erneuter deutscher Bombenangriffe flogen, in heftige Luftkämpfe verwickelten.

Die deutschen Sturzkampfflugzeuge griffen am Samstag kurz nach acht Uhr zwei Frachter von je 10 000 brt an und erzielten Bombentreffer dicht neben den Bordwänden. Die Wirkung der Bombeneinschläge konnte von den deutschen Jagdfliegern beobachtet werden. Einige Stunden später wiederholten andere Verbände deutscher Sturzkampfflugzeuge die Angriffe auf den mit Mäbiger Fahrt laufenden Geleitzug, dessen Bewachung durch bolschewistische Kriegsschiffe, die dem Geleitzug von Murmansk aus entgegengefahren waren, verstärkt worden war. Ein Handelsschiff von 10 000 brt wurde unmittelbar am Heck von Bomben schweren Kalibers getroffen, so daß der Frachter bald Schlagseite zeigte.

In den Nachmittagsstunden erzielte eine Ju 88 auf einem Transporter des Geleitzuges, der nördlich des Hafens Jokonga ausgemacht worden war, einen Bombenvolltreffer auf dem Heck. Das 7000 brt

große Handelsschiff blieb daraufhin gestoppt liegen. Die Flugzeugbesatzungen beobachteten starke Rauchentwicklung auf dem Achterschiff des schwerbeschädigten Frachters.

Säuberung im rückwärtigen Frontgebiet

Berlin, 31. Mai

Besondere Ergebnisse brachte die Bekämpfung bolschewistischer Banden im rückwärtigen Gebiet der Front, wie der heutige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete. In zweiwöchigen Kämpfen wurden starke bolschewistische Banden von ungarischen Truppen zum Kampf gestellt und vernichtet. Die Kämpfe spielten sich hauptsächlich in einem großen Waldgebiet ab, wo die Banden stützpunktartig ausgebaute Lager besaßen, von denen aus Überfälle auf die in der Nähe der Waldungen gelegenen Ortschaften ausgeführt wurden.

Im planmäßigen Vorgehen wurde das umstufte große Waldgebiet von den ungarischen Truppen durchgekämmt und der erbitterte Widerstand der Bolschewisten gebrochen. Zahlreiche Feldstellungen und Bunker aus früheren Kampfzeiten, die sich die Bolschewisten zunutze gemacht hatten, wurden dabei genommen und viele Lager mit Material und Munition ausgehoben.

Stimmungsbild aus USA

Von August W. Halfeld

DD, Berlin, 31. Mai

Wenn der deutsche Zeitungsläser sich einbildet, daß die breiten nordamerikanischen Massen sich durch den gleich zu Anfang des Roosevelt-Krieges erhaltenen Schlag von Pearl Harbour in einen Zustand hätten hineintreiben lassen, den man mit einer nationalen Erhebung vergleichen könnte, dann irrt er sich gründlich. Selbst noch bei meiner Abreise von den Vereinigten Staaten, also Anfang Mai, brachten die Nordamerikaner dem Kriege eine Gleichgültigkeit entgegen, die nur damit erklärt werden kann, daß sie bis heute noch gar nicht begriffen haben, in welchem Krieg auf Leben und Tod sie verwickelt sind. Mit allen Mitteln versucht die Regierung, das Volk aufzurütteln. Aber bisher ist es in keiner Weise gelungen.

Keine militärische Tradition

Am deutlichsten zeigt sich die wahre nordamerikanische Volksstimmung im Zusammenhang mit den Aushebungen für das Heer und die Flotte. Zwar summt es, daß die USA bis jetzt ungefähr zwei Millionen Soldaten einberufen haben. Aber ebenso richtig ist, daß sich im ganzen Lande ungezählte Deserteure herumtreiben, so daß man darüber täglich in den lokalen Teilen der amerikanischen Presse lesen kann. Dabei kommt hinzu, daß die Vereinigten Staaten keinerlei militärische Tradition im europäischen Sinne besitzen. Bei den Aushebungen werden daher die größten Schiebungsbetriebe. Überhaupt erfolgt die Aushebung nach einem System, das besonders ein Deutscher nur schwer begreifen kann.

Man unterscheidet zwei große Klassen aller wehrpflichtigen Nordamerikaner: die Männer von 20 bis 39 und die von 40 bis 64 Jahren. Zunächst wird die erste Klasse eingezogen. Die Einziehung erfolgt aber derart, daß diejenigen der ersten Klasse, die vom Arzt für tauglich erkannt wurden, ganz unabhängig von ihrem Alter zu den Fahnen einberufen werden, so daß jede Kompanie der nordamerikanischen Armee sowohl 20- wie 30-jährige aufweist. Diejenigen, die Geld besitzen, betreiben die größten Schiebungsbetriebe. Die Untersuchung auf die Militärtauglichkeit hin kann nämlich auch von einem Privatarzt vorgenommen werden. Ein reicher Junge steckt daher seinem Arzt einige hundert Dollar in die Tasche, der prompt darauf die Untauglichkeit des jungen Mannes feststellt.

Die Ausrüstung des Heeres

Das Heer selbst macht einen geradezu trostlosen Eindruck. Obwohl Roosevelt jahrelang die gemeinste Kriegshetze betrieb und daher doch damit rechnen mußte, daß die Vereinigten Staaten eines Tages selbst in den Krieg verwickelt werden könnten, besaß die USA-Armee bisher nur das allergeringste Material. Aus diesem Notwendigsten wurden den Engländern unter dem Titel des Pachtleihgesetzes überdies noch die allergrößtmöglichen Geschenke gemacht. In weitestem Maße wurde die Armee ihrer Gewehre, Geschütze und anderer wichtigster Ausrüstungsstücke und Waffen entblößt. Tanks gibt es in den Vereinigten Staaten bisher so gut wie überhaupt nicht. So kommt es, daß zwar große Übungen und Manöver abgehalten werden, aber daß die teilnehmenden Soldaten kaum irgendwelche Geschütze, Tanks oder Gewehre besitzen.

Für ein freies Peru

Madrid, 31. Mai

Der bisherige peruanische Geschäftsträger in Deutschland, Dr. Miguel Cerro Cebrian, der in dem Zug der aus Deutschland rückgeführten südamerikanischen Diplomaten in Madrid angekommen ist, hat die Reise nach Peru nicht fortgesetzt und gab dem Vertreter der amtlichen spanischen Nachrichtenagentur eine Erklärung ab, die in den Sonntagsblättern der spanischen Presse in größter Aufmachung erschienen ist.

In der Erklärung heißt es: »Ich bin mit der Haltung meiner Regierung, die am 24. Jänner 1942 — nach meiner Meinung unter nordamerikanischem Druck — die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen hat, nicht einverstanden. Die Vereinigten Staaten gehen heute mit dem Bolschewismus zusammen. Die überwiegende Mehrheit des peruanischen Volkes ist antikommunistisch gesinnt. Die kommunistische Partei ist in Peru verfassungsgemäß verboten und jeder Kommunist wird als Verbrecher angesehen. Infolgedessen ist es für mich unbegreiflich, daß die peruanische Regierung jetzt die Politik Roosevelts unterstützt. Die einzige richtige Haltung für Peru und Iberoamerika in diesem Weltkonflikt erscheint mir strikte Neutralität.«

Gehorsamsverweigerungen im Heere sind an der Tagesordnung. Dauernd konnte ich vor dem 7. Dezember Szenen beobachten, die einem Deutschen einfach unverständlich waren. Häufig erblickte ich breitspurig vor ihren Vorgesetzten stehende Soldaten, die nicht die geringste Achtung vor dem höheren Rang zeigten. Zwar konnte man in den Newyorker Straßen Kompanien und Bataillone marschieren sehen. Aber Groß marschierte neben Klein, ein 35jähriger neben einem 22jährigen. Am Ende zog sich die Kolonne weit auseinander, die im übrigen keinerlei Gewehre, Maschinengewehre oder andere Waffen mit sich führte. In den Kinos wurden Filme gezeigt, in denen der Kompanieführer durch Schalltrichter seine Befehle an seine vor ihm exerzierende Truppe weitergab...

Roosevelts Milliardenrausch

Roosevelt läßt sich während einer Milliarde nach der anderen für die Ausrüstung bewilligen. Diese Milliarden gehen aber nicht etwa direkt an die Rüstungsindustrie, um sich in ihr in Geschütze, Tanks oder Schiffe zu verwandeln, die infolge der deutschen U-Boot-Erfolge immer knapper werden. Tatsächlich liegen nämlich die Dinge so, daß vorläufig in den Vereinigten Staaten noch immer nur darauflos organisiert wird, so daß zwar ein Regierungsausschuß nach dem anderen entsteht, nicht aber die Rüstungsindustrie so angekurbelt wird, daß sie in nennenswerter Zeit ins Gewicht fallen könnte. Wenn man diesen Milliardenrausch miterlebt hat, in dem sich die Vereinigten Staaten befinden, dann wird man an die Zeiten erinnert, in denen Roosevelt zu Beginn seiner Präsidentschaft das New Deal schuf, das zwar Milliarden verschlang, ohne daß dadurch aber irgendwelche Werte geschaffen wurden. Infolgedessen steigt heute das nordamerikanische Budget so gewaltig an und der Bürger lernt das Steuerzahlen gründlich. Man muß dabei bedenken, daß der Nordamerikaner noch bis vor wenigen Jahren so gut wie überhaupt keine Einkommensteuern kannte.

Infolgedessen wird bereits heute überall in den USA geflücht. Man muß dabei bedenken, daß der Amerikaner einfach nicht begreift, wofür er nun eigentlich kämpft. Auch haben die Vereinigten Staaten bisher, wenn man vom Bürgerkrieg absieht, nur Kriege geführt, die von vornherein eine bombensichere Sache waren und keine großen Opfer erforderten. Jetzt plötzlich soll der USA-Bürger große Opfer bringen. Es bleibt abzuwarten, wie weit sich das in der Folgezeit auf die Stimmung auswirkt. Vor dem 7. Dezember arbeitete die Opposition vor allem mit dem Argument, warum denn die Nordamerikaner nun eigentlich für England die Kastanien aus dem Feuer holen sollten. Und jetzt sollen sie sozusagen alles, was sie besitzen für die Briten opfern...

Bolschewistische Zersetzung greift um sich

Ist schon die Bettgenossenschaft, die die Nordamerikaner mit den Engländern eingegangen sind, seltsam genug, so bildet das Bündnis, das Roosevelt mit Stalin geschlossen hat, ein Problem, das für die Vereinigten Staaten einmal zu ernsthaften Krisen führen kann. Viele Amerikaner haben das klar erkannt. Früher wurde in wenigen Ländern der Welt der Bolschewismus derartig abgelehnt und rigoros unterdrückt wie in Amerika. Jetzt hat Roosevelt, der dabei von Juden ununterbrochen getrieben wird, die Dinge geradezu auf den Kopf gestellt. Die gesamte jüdische Presse verherrlicht Stalin und die anderen Moskauer Mordbrenner fortgesetzt in Wort und Bild. Kommunistische Agitatoren dürfen sich heute offen in allen nordamerikanischen Fabriken und Betrieben betätigen. Der Film betreibt einen Kulturbolschewismus, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Die kommunistische Zersetzung wirkt sich eben überall aus. So wird ganz systematisch ein Umsturz vorbereitet, der zur Katastrophe für Amerika werden muß.

Außerordentlich bezeichnend dabei ist, daß die große Massenpresse dieses Spiel nicht mitmacht. Diese Zeitungen, die über Millionen von Lesern verfügen, wie die »Chicago Tribune«, die »Hearst-Presse« oder die »New York Daily News«, bildeten in der Vergangenheit — was klar beweist, daß die breiten Massen den Krieg nicht wollten — die Opposition gegen Roosevelts Kriegshetze. Heute können sie naturgemäß gegen den Kriegseintritt an sich nicht mehr schreiben, da er eine vollzogene Tatsache ist. Aber umso schärfer bekämpfen sie die kommunistische Zersetzung und vor allem die Maßnahmen Roosevelts, da sie, wie diese Presse hervorhebt, dilettantisch seien und daher zum inneren Zusammenbruch führen müßten.

Im Rahmen der Achse und des Dreierpaktes

Graf Ciano über den unverbrüchlichen Siegeswillen Italiens und seine Außenpolitik

Rom, 31. Mai

Der italienische Außenminister Graf Ciano sprach bei der Erörterung des Haushaltsplanes des Außenministeriums im Finanzausschuß des Senats über die Richtlinien der italienischen Außenpolitik.

Der Außenminister leitete seine Ausführungen mit der Versicherung ein, daß die italienische Politik Großbritannien gegenüber darin bestand und besteht, es überall zu bekämpfen, wo immer sich Möglichkeiten zum Angriff und Kampf bieten. Nachdem der Minister des Heroismus der kämpfenden Truppen ehrende Worte gewidmet hatte, wandte er sich den internationalen Ereignissen der vergangenen zwölf Monate zu.

Graf Ciano beschäftigte sich kurz mit dem Kriegseintritt der USA und erinnerte an die Worte des Duce vom 11. Dezember, daß von Nordamerika eine unendliche Reihe von Provokationen ausgegangen sei, um den Krieg herbeizuführen. Formell beachtet seien die Vereinigten Staaten erst vor sechs Monaten in

den Krieg eingetreten, aber praktisch sei die amerikanische Neutralität in den vorhergehenden beiden Jahren nichts anderes gewesen als ein Vorhang, hinter dem die USA mit allen Kräften den Interessen Großbritanniens dienstbar waren.

Graf Ciano kam dann auf den Konflikt mit Sowjetrußland zu sprechen und betonte, daß die italienische Politik sich darüber klar war, daß ein Zusammenstoß zwischen den Achsenmächten und dem Bolschewismus sich entwickeln müsse, vor allem, weil Deutschland und Italien sich gegen den Drang Moskaus nach Westen schützen und sich gegen den Angriff des Bolschewismus auf die Kultur Europas verteidigen mußten. Die Politik, so sagte er dann weiter, die Sowjetrußland während des europäischen Konfliktes verfolgte, habe eindeutig die Beweise für die wahren Absichten der sowjetischen Regierung geliefert. Moskau achtete tatsächlich in keiner Weise den Vertrag, den es im August 1939 mit Deutschland abgeschlossen hatte. Einige Wochen nach dem Abschluß dieses Pak-

tes habe es mit seinem Vormarsch gegen Westen begonnen, die baltischen Länder besetzt, später Finnland angegriffen und endlich Rumänien Bessarabien entrissen.

Graf Ciano erörterte dann die Probleme, die den Zerfall Jugoslawiens betrafen und erläuterte die vom Duce auf diesem Gebiet festgesetzten Richtlinien. Die Lösung der adriatischen Frage, die Unabhängigkeit Montenegros, die territoriale Vervollständigung des Staates Albanien und die enge Zusammenarbeit mit Kroatien.

Der Minister beschäftigte sich dann mit Albanien und betonte, daß die von den Italienern in Albanien gemachten Erfahrungen beweisen, daß auch auf den heikelsten Interessengebieten eine fruchtbare Gemeinsamkeit zwischen den Völkern hergestellt werden kann. Trotz des Krieges habe Italien sein Ziel unbeirrt verfolgt, Albanien zu einem lebendigen und aktiven Teil im italienischen Imperium zu machen. Die Schaffung eines Groß-Albanien habe das Vertrauen der Albaner belohnt.

Danach gab der Minister ein Bild der allgemeinen Politik Italiens innerhalb des Systems seiner Bündnisse und unterstrich besonders die enge Zusammenarbeit, das anhaltende tiefe Einverständnis und die absolute Solidarität, die Deutschland, Italien und Japan verbinden. »Unsere Regierungen und unsere Völker sind sich völlig darüber im klaren, daß der Krieg, den sie auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ausfechten, nur ein einziger Krieg ist. Ihre Zusammenarbeit ist also ein Zeichen nicht nur für die vollkommenste Treue, sondern auch für den festen Entschluß der Dreierpaktmächte, mit allen Mitteln zu den gegenseitig übernommenen Verpflichtungen zu stehen.«

Der Führer vor seinen Offizieren

Berlin, 30. Mai

Im Sportpalast sprach der Führer vor 10 000 soeben beförderten Offizieren und Offiziersanwärtern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Ausgehend von den Lehren der deutschen Geschichte gab er den jungen Soldaten die Parole für ihre hohe Aufgabe in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Im Rückblick auf die gewaltige Abwehrschlacht des Winters zeigte der Führer auf, daß das größere Führertum im Durchhalten und Bezwingen von schwierigen Situationen und nicht im billigen Feiern erfochtener Siege bestehe. In eindringlichen und mitreißenden Worten legte der Führer seinen jungen Kameraden ans Herz, sich immer darüber klar zu sein, daß von ihrer Haltung an der Front das Schicksal des ganzen Volkes abhängt. Sie sollten stets daran denken, daß überall dort, wo sie mit ihren Männern stehen und kämpfen, Deutschland ihnen zu treuen Händen anvertraut sei.

Für die Kämpfer der Winterschlacht

Berlin, 30. Mai

Der Führer hat eine Medaille »Winterschlacht im Osten 1941/42« (Ostmedaille) gestiftet. Sie wird verliehen als Anerkennung für Bewährung im Kampf gegen den bolschewistischen Feind und den russischen Winter innerhalb des Zeitraumes vom 1. November 1941 bis 15. April 1942.

In wenigen Zeilen

Kriegszustand mit Mexiko. In Mexiko, das im Dezember 1941 unter dem Druck des Präsidenten Roosevelt die Beziehungen zu Deutschland, Italien und Japan abgebrochen hatte, wurde in diesen Tagen vom Abgeordnetenhaus der Kriegszustand mit den Dreierpaktmächten erklärt.

Heldengedenktag in Ungarn. In ganz Ungarn wurde am Sonntag der Heldengedenktag feierlich begangen. In Budapest bekränzte Honvedgeneralstabschef Generaloberst Szombathelyi in Vertretung des Reichsverwesers das Heldendenkmal im Rahmen einer eindrucksvollen Feier im Beisein einer deutschen Wehrmachtshandlung.

Nehru lehnt zweite Einladung Roosevelts ab. Nach einem Bericht des Nachrichtendienstes in Madras hat Pandit Nehru die zweite Einladung Roosevelts, den Vereinigten Staaten einen Besuch abzustatten, abgelehnt.

240 000 Gefangene bei Charkow

Drei Sowjetarmeen vernichtet — Bolschewisten verloren 1249 Panzer, 2026 Geschütze und 538 Flugzeuge

Führerhauptquartier, 30. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die große Schlacht um Charkow beendet. Im Frontabschnitt des Generalfeldmarschalls von Bock haben die Armeen des Generalobersten von Kleist und des Generals der Panzertruppen Paulus die Abwehr schwerster feindlicher Großangriffe in einen stolzen Vernichtungssieg verwandelt. Ein rumänisches Armeekorps unter Führung des Generals Cornelio Dragalina sowie ein italienischer, ein ungarischer und ein slowakischer Verband haben Seite an Seite mit den deutschen Truppen gekämpft und neuen Ruhm an ihre Fahnen geheftet.

Die Luftwaffenverbände des Generalobersten Löhr und des Generals der Flieger Pflugbeil unterstützten in schonungslosem Einsatz die Kämpfe des Heeres in der Abwehr wie im Angriff und schlugen die feindliche Luftwaffe aus dem Felde.

Die sowjetische 6., 9. und 57. Armee mit rund 20 Schützendivisionen, 7 Kavalleriedivisionen und 14 Panzerbrigaden sind vernichtet.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 240 000 gestiegen. Die blutigen Verluste des Gegners sind überaus groß. Die Zahl der erbeuteten oder im Kampf vernichteten Kriegsmaterials beläuft sich auf 1249 Panzerkampfwagen, 2026 Geschütze, 538 Flugzeuge und ungezählte Mengen an sonstigen Waffen und Geräten.

Im mittleren Frontabschnitt ist die Vernichtung von eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen im Gange.

Im nördlichen Abschnitt wurde ein eigen-

er örtlicher Angriff erfolgreich fortgesetzt.

An der Einschließungsfront von Leningrad führte die Luftwaffe schwere Angriffe gegen den Versorgungsverkehr der Sowjets über den Ladogasee.

Bei Nachtangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen Rüstungswerke der Stadt Gorki wurden Bombentreffer mit nachfolgenden Bränden in Fabrikanlagen beobachtet.

In den Gewässern des hohen Nordens setzten Kriegsmarine und Luftwaffe trotz schlechtem Wetter ihre Angriffe gegen den für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug fort. Ein Unterseeboot versenkte ein Schiff von 6000 brt und beschädigte zwei weitere durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge warfen zwei große Frachter in Brand.

In Nordafrika dauert die Schlacht an. In Ostengland bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 30. Mai den Verladehafen Grimsby an der Humbermündung sowie das Hafengebiet von Great Yarmouth.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht abermals einen Angriff auf Groß-Paris durch, der Opfer unter der Zivilbevölkerung vor allem in den Vororten forderte. Sechs der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Über der Deutschen Bucht wurden zwei weitere britische Bomber zum Absturz gebracht.

Vorpostenboote und Geleitzfahrzeuge des Befehlshabers der Sicherung der Nordsee haben in 24 Stunden zehn britische Bomber abgeschossen, davon acht bei erfolgreicher Abwehr feindlicher Luftangriffe auf die ihnen anvertrauten Geleite.

Das Jagdgeschwader Udet errang am 28. Mai seinen 2000. Luftsieg.

Minenhunde und Vierlings-MG

Sowjetische Enttäuschungen mit „neuen Waffen“ — Furchtbares Blutbad in den eigenen Reihen

Berlin, 31. Mai

Eine »furchtbare neue Waffe« hatten sich die Sowjets ausgedacht. Wie der Leutnant Dimitrow Wolchow von 87. sowjetischen Maschinengewehrbataillon, der bei der Kesselschlacht von Charkow in deutsche Gefangenschaft geriet, aussagte, setzten die Bolschewisten in dieser Schlacht zum ersten Male ein automatisches Vierlingsmaschinengewehr zur Abwehr gegen Fallschirmspringer ein. Das Gewehr sollte in der Minute 5000 Schuß abgeben.

Praktisch hatte der Leutnant aber eine derartige Schußfolge auch auf dem Schießplatz nie erlebt. Bei den Schwierigkeiten des Kampfes waren jedoch die Ausfälle noch viel größer. Schon nach wenigen Feuerstößen trat bereits in einem der Rohre eine Ladehemmung ein, dann folgte bereits auch ein zweites, und schließlich mußte das Feuer eingestellt werden, bis die Hemmungen beseitigt waren. Das mit so viel Versprechungen angekündigte neue Maschinengewehr war eine große Enttäuschung.

In Charkow wurde übrigens von den

Sowjets auch zum ersten Mal im konzentrierten Masseneinsatz Minenhunde in den Kampf geschickt. Über 800 Minenhunde sollten auf einem schmalen Streifen angesetzt, den Durchbruch durch die deutsche Einschließungsfront ostwärts Charkow erkämpfen, erklärte der gefangene Sowjet-Sergeant Wladimirowitsch.

Den Hunden wurden Westen umgeschonnt, in denen sich zu beiden Seiten des Körpers Sprengladungen befanden, die beim Durchschlüpfen unter Fahrzeugen oder Panzerkampfwagen zur Explosion gebracht werden sollten. Diese Minenhunde galten als besonders gefährliche Waffe, da sie sich vor allem bei Nacht und Nebel unbemerkt an die Ziele heranschleichen konnten.

Aber unsere Minenhunde waren eine große Enttäuschung. Durch das deutsche Abwehrfeuer, das unerwartet einsetzte, erschreckt, rannten sie in die eigenen Stellungen. Die Tiere sprangen uns an und brachten die Sprengladungen in den eigenen Reihen vorzeitig zur Explosion. Statt den erhofften Durchbruch zu erzwingen, richteten die Minenhunde bei uns ein furchtbares Blutbad an.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draß Bergasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

Fahrt über das Schlachtfeld südlich Charkow

„Überall das gleiche Bild des Todes, aber in immer grelleren Farben und immer grösserem Format“

Stockholm, 31. Mai

„Svenska Dagbladet“ veröffentlicht am Sonntag einen Sonderbericht des Korrespondenten des skandinavischen Pressebüros, Dr. Viggo Jensen, über die Schlacht um Charkow. Er schreibt:

„Die Einkesselung südwärts Charkow ist nicht die größte, aber strategisch gesehen eine der klassischsten Vernichtungsoperationen, die das deutsche Oberkommando bis jetzt ausgeführt hat. Die Schlacht fing an als ein großzügig gestalteter und sehr gut vorbereiteter sowjetischer Umklammerungsversuch mit dem ersten Ziel, Charkow zu erobern. Sie endete mit einem vollkommenen Rollenwechsel. Die Umklammerer wurden selbst umklammert und vernichtet.“

Kreuz und quer durch den Kessel

Während einer zehn Stunden langen Fahrt kreuz und quer innerhalb des Kessels, in dem 23 sowjetische Infanterie-Divisionen, acht Kavalleriedivisionen und 14 Panzerbrigaden in einer Hölle von Stukabomben, Artilleriegranaten, Panzergranaten und Infanteriefire zugrunde gingen, hatte ich am Freitag zusammen mit sieben anderen Auslandsjournalisten Gelegenheit, festzustellen, wie ein modern ausgerüstetes Heer nach dem Tode aussieht. Es war furchtbar. Keine Schilderung dessen, was wir sahen, wird das Bild so realistisch wiedergeben können, wie es wirklich war.

Das Kampfgebiet, das zu einem Inferno wurde, fängt an etwa 130 km südwärts Charkow.

Südostwärts Charkow, im oberen Teil des Donezbeckens, hielten die Bolschewisten einen etwa hundert Kilometer breiten und etwa 130 km tiefen Einschnitt in der deutschen Frontlinie mit ziemlich starken Kräften besetzt.

Timoschenkos Plan

Am 5. Mai leitete Marschall Timoschenko eine Zangenbewegung ein, die Charkow umklammern sollte. Von einem Punkt etwa 40 km nordostwärts der ukrainischen Hauptstadt griffen rund 350 Sowjetpanzer, von zahlreichen Infanteriedivisionen unterstützt, an und gleichzeitig ging eine ebenso große Zahl von Panzern zusammen mit starken Infanterieformationen von der Westspitze des oben genannten Einschnitts zum Angriff über. Die zwei Stoßgruppen sollten sich nordwestlich Charkow vereinigen, um später zusammen die Stadt einzunehmen.

Schon am ersten Tag des Angriffs wurden über der Stadt sowjetische Flugblätter abgeworfen, die besagten: „In vier Tagen werden wir in Charkow sein! Sucht euch schon jetzt die Deutschen aus, die ihr liquidieren werdet, und die Verräter, die mit ihrem Leben ihre Zusammenarbeit mit den Faschisten bezahlen sollen.“

Die Deutschen schließen das Tor

Während die Angriffe, die aus Nordosten angesetzt wurden, ohne größere Schwierigkeiten von zwei deutschen Panzerdivisionen zum Stehen gebracht werden konnten, zogen sich die Deutschen vor dem südwärts Charkow massiert angesetzten sowjetischen Keil zurück. Im Laufe der ersten drei bis vier Tage gerieten Panzertruppen des roten Marschalls, gefolgt von Artillerie, Infanterie und Kavallerie, etwa 30 bis 40 km in die deutschen Stellungen hinein und näherten sich einer sehr wichtigen Straße, die Charkow mit den südukrainischen Gebieten verbindet. Aber am 17. Mai und an den zwei folgenden Tagen machten die Deutschen die Türe hinter den vormarschierenden Sowjetkolonnen zu. Eine Panzergruppe, die sich auch in den früheren großen Einkesselungsschlachten ausgezeichnet hatte, drang von Süden kommend den Donez entlang und zog eine Sperrlinie bis Isjum, 120 km südöstlich Charkow am Donez gelegen. Zur gleichen Zeit gingen andere deutsche Einheiten von Norden her südwärts in Richtung Isjum vor. Damit wurde der früher erwähnte Fronteinschnitt ausgeglichen. Die wichtigen Donezbrücken südwärts Isjum wurden unter deutsche Kontrolle gebracht und jede Versorgungsmöglichkeit für die eingeschlossenen bolschewistischen Truppen abgeschnitten.

Overtüre der Vernichtung

Am 20. Mai wurde ein konzentrischer deutscher Angriff von Süden und Norden angesetzt. Deutsche Kräfte, die nordwestlich Charkow bereitstanden, marschierten von der einen Seite in den Ring ein. Panzerbrigaden kamen von Nordosten, andere deutsche Abteilungen traten von Süden an. Die Bolschewisten wurden stärker und stärker zusammengedrängt und die Vernichtung nahm in einer heulenden Overtüre von Stukaangriffen und Artilleriebombardements ihren Anfang. Das deutsche Oberkommando hat bisher noch in keiner Schlacht einen so massierten Einsatz von Fliegern verwendet.

In der Geschichte der deutschen Luftwaffe wird der Name Alexijewskoje einen besonderen Platz einnehmen. Alexijewskoje ist ein Städtchen südwärts des Donez. Von mehreren Seiten waren dort motorisierte sowjetische Infanterie, Artillerie, Panzerabteilungen, Kavallerie und bespannte Fahrzeugkolonnen zu einer kompakten Masse zusammengedrängt worden, in der schnell eine völlige Panik ausbrach. In den Talsenken des Bereka und in anderen Flußältern waren Tausende von Fahrzeugen festgefahren, ohne

jede Möglichkeit, weiterzukommen oder sich zurückzuziehen.

Flieger und Artillerie tun ihr Werk

Dann kamen die deutschen Flieger Welle auf Welle. Sie griffen pausenlos an — Stukas, Kampfflieger, Schlachtflieger und Jäger — mit einem hargenau abgestimmten todbringenden Serieneinsatz, dessen Wirkung unbeschreibbar war. In den kurzen Minuten zwischen den Fliegerwellen ergoß sich ein Hagel von schweren und leichten deutschen Artilleriegranaten über die Sowjets, die in einem verzweifelten planlosen Hin- und Herbewegen in dem immer enger werdenden Kessel versuchten, sich das Leben noch für einige Stunden zu retten.

Deutsche Panzer rollten von Norden heran, und eine Infanteriedivision mit Sturmgeschützen und schweren Maschinengewehren preßte von Westen und Süden. Als die deutschen Infanteristen endlich in einem letzten Sturm auf das Zentrum des Kessels erreichten, hatte der sowjetische Widerstand bereits aufgehört. Die Flieger hatten auf diesen grünen Hängen und in den fruchtbaren Talsen-

Lastkraftwagen waren über Gebiete zerstoben, die sich an einigen Stellen über mehrere Morgen Land ausdehnten.

Berge von Beute aller Art

Soweit man über die breiten Steppen sehen konnte, begegnete das Auge dem gleichen Bild: Geschütze, Panzer, Lastkraftwagen, bespannte Fahrzeuge in einer toten Unbeweglichkeit liegend, in der der Orkan sie hinterlassen hatte. Tausende von erschöpften mageren Pferden weideten still in den Tälern und auf den fast endlosen Kolchose-Feldern. Viele von ihnen schleppten noch die Reste von Lederzeug mit sich, das sie bei ihren Anstrengungen loszukommen, gesprengt hatten. Da und dort versuchten berittene rumänische Kavalleristen die völlig zermürbten Pferde zusammenzutreiben. Die Aufräumarbeiten auf dem Schlachtfeld waren in vollem Gange. Große sowjetische Geschütze vom Kaliber 17,2 wurden zu provisorischen Sammelagern von den Feldern abgeschleppt, in denen sich schon Berge von Stahlhelmen, Gewehren, Gasmasken und anderen kleineren Ausrüstungsgegenständen auf türmten. Deut-



PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Funk und Kipper (Wb.)

Zeugen der Vernichtungsschlacht

ken eine konzentrierte Vernichtung angeordnet, die alles, was man bisher an zerstörender Wirkung gesehen hat, übertraf.

Ganz ähnliche Operationen spielten sich an anderen Stellen in den etwa 120 km breiten und etwa 150 km langen Kessel ab.

Fürchterliche Verluste der Sowjets

36 Stunden, nachdem die Kämpfe südwärts Alexijewskoje zu Ende waren, fuhrn wir in das Schlachtgebiet ein. Unterwegs von Charkow begegneten wir den letzten Tausenden von den 65 000 Gefangenen aus diesem Kampfabschnitt, die jetzt zu Sammelagern geführt wurden. Beim Bereka-Fluß und über den lang ausgedehnten Hügeln ostwärts des Flusses lag das Material, das sie für ihre Offensive mitgebracht hatten, zusammen mit Tausenden ihrer Toten. Jeder Flußlauf, jeder Graben und jeder Granatrichter war bis zum Rande gefüllt mit Lastkraftwagen und bespannten Fahrzeugen, mit Panzern, toten Menschen und Pferden. Um die großen Feldgeschütze herum lagen die toten Bedienungsmannschaften. Neben explodierten Tankwagen sah man die schwarzen, verkohlten Leichen der Fahrer. Die Ladungen von Material, Verpflegung, Reste der

sche und rumänische Soldaten fuhrn mit eroberten sowjetischen Lastkraftwagen herum und sammelten aus dem Gras oder dem Schlamm Munition, Uniformstücke und andere weggeworfene Sachen auf. Deutsche Techniker untersuchten und probierten die vielen verschiedenen Geschützttypen, die sich unter der Beute befanden.

Eine tote Welt

Wir fuhrn über das Gelände, über primitive, schnell konstruierte Holzbrücken und über fast unbefahrene Wiesenstrecken. Wir sahen überall das gleiche Bild des Todes und der Vernichtung, aber in immer grelleren Farben und immer größerem Format. Als der helle Sonnenschein verschwand und die ukrainische Steppe eine noch tiefere grüne Farbe annahm, wurde die Stille über diesem gigantischen Friedhof mit seinen Tausenden noch unbeerdigten Toten noch tiefer.

In der Dämmerung passierten wir ein Feld, über das ein Regiment Don-Kosaken seinen letzten Angriff geritten hatte. Sie lagen in Gruppen im hohen Gras, Pferde und Männer durch- und übereinander.

Mexikanische Fresken von heute

Gesichter unter dem Sombrero — Pulque rettet den Indio — Aber die Tortilla fehlt oft — Arm trotz märchenhaften Reichtums

Krachende Colts, melancholisch klimpernde Rancher Gitarren, rotlippige Senoritas, Sonne, Staub, Sterne, Kakteen, Kathedralen, Eisenbahnüberfälle, Revolutionen, Revolutionen —

So ungefähr schillern die zwei Millionen Quadratkilometer mexikanischen Landes in unserer üppig rankenden Phantasie.

Aber Mexiko ist anders. Ganz anders —

Der Caballero, das Herrentum der Weißen, ist tot.

Der Indio reckt sich. Zwischen den Schuppen von Vera Cruz kauert er, auf der Plaza von Tampico, in den Straßen von Mexiko-City, rot-braun, maskenstar, dunkeläugig, in den schwarzblauen Poncho gewickelt, die rot glimmende Maisstrohzigarette zwischen den Lippen, den Pulquekrug neben sich.

Er trinkt —

Er lacht wie eine Statue.

Trinkt ein graumolkiges, betäubendes Getränk. Es holt die Sterne vom Himmel. Für ein paar Centavos.

Pulque —

Die armselige, fensterlose Lehmhütte wird weit wie ein Palast, die Seele schwirrt wie ein bunter Kolibri, dahin und dorthin —

Pulque fließt aus der Maquey-Agave. Die Azteken verboten den jungen, zeugungsfähigen Männern den Schnaps. Nur die Geisse durften trinken, die schwatzhaften, dünnen, welken —

Der Präsident von heute läßt alle trinken.

300 Millionen Liter rinnen durch die Kehlen der Peons. 30 Millionen Pesos werden jährlich in den lärmenden Pulquerias umgesetzt. Sie schießen wie Pilze aus der Erde, diese Schenken. In jedem verlorenen Dorf ein paar.

Die Maistortilla fehlt oft, dann hungert man.

Pulque fehlt nie!

„Indianismus“ —

Die Mestizen, die verschlagenen politischen Pokerspieler warfen das Schlagwort vor die Füße des dumpf brütenden Indio. Wie einen lumpigen Peso.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Fremke (Wb.)

Das Eichenlaub für General von Mackensen

General der Kavallerie von Mackensen, Kommandierender General eines Armeekorps, wurde als 95. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet

Roter Bruder —

Sie duzten ihn plötzlich, den unter der Peitsche des Patrons, seines Herrn, im Sonnenglast der riesigen Hazienden, in der stickigen Enge der Minen vegetierenden Sohn Montezumas.

Sie brauchten ihn, um die Kreolenaristokratie zu stürzen, um die Haziendados von den Gütern zu jagen, die Fingueros aus den Plantagen. Nun beginnen sie ihn zu fürchten.

Das heißt: ihn weniger, sondern sein kleines, fleißiges Weibchen, das immer ein hellbraunes Baby im zerlöchernten Serap trägt. In jedem Jahr ein neues. 30 Geburten einer Frau sind keine allzu große Seltenheit. Die staubigen Straßen de Pueblos hallen vom Geschrei der Kinder. Sie drängen sich an die Pullman-Wagen, hocken an den Schienen, betteln!

„Tausend Dank, Señor, mil gracias.“

9 Millionen Mestizen, 4,6 Millionen Indios, 2,5 Millionen Kreolen — — noch ist der Mestize das Zünglein an der Waage. Aber wie lange noch?

30 Geburten sind keine allzu große Seltenheit...

„Huelga“, sagt der Indio, wenn ihm etwas nicht paßt, „Streik!“ — Die aztekische Sprache kennt das Wort nicht. Es kam über den Golf wie Pulver und Pest.

„Huelga —“

Sie plappern Marx nach.

In den Plantagen, Minen, Fabriken.

Sie drohen mit dem Wort wie mit einem Messer, aber sie knien wie immer vor dem kerzenstrahlenden Wunderbild der Indianer-Madonna von Guadalupe, dem Wallfahrtsort von Mexiko-City.

Tiefe Andacht auf den Bronzegesichtern.

Weihrauchschwulst — —

Im Grunde sind sie dem Marxismus fern wie dem Nordpol. Sie wollen ein paar Fußbreit Erde für ihren Mais, ihre schwarzen Bohnen, einen — nicht zu kurzen — Schluck aus dem Pulquekrug, ein paar Züge aus der Zigarette, der qualmenden Marihuca —

Weiter nichts.

Mexiko könnte ihnen das geben. Mexiko ist ein Garten. Tropisch üppig schießt der Mais in den Staaten Jalisco, Michoacan und Guanajuato. Sieben Meter hoch, wenn man es genau wissen will. Fünf Ernten reifen in anderthalb Jahren unter dem türkisblauen Himmel, fünf Ernten, amigo!

Orangen glühen, Zuckerrohr rauscht — Pflückreife Baumwolle, pralle Kakaofrüchte —

Fünf Millionen Kaffeesträucher!

Mexiko könnte ein Paradies sein.

Aber die Tortilla fehlt oft! Man hungert!

Und erst der Reichtum unter der Erdel! Unter dem Dschungel, unter den Savannen. Gold, Gold, das Cortez lockte. Silber, das die spanischen Schiffe füllte, Blei, Kupfer, Zink, Erdöl — —

Mexiko ist noch immer eine der reichsten Schatzkammern der Erde. Nur fließt der Reichtum in fremde Taschen — — Englische und amerikanische.

Reich des Silberlöwen!

Gewiß — in den felsigen Falten der Sierra Madre soll er noch streifen, aber am sichersten trifft man ihn in der Menagerie von Mexiko-City. Dort hockt er hinter den Gittern, schlingt Bananen und leckt die Pfoten, die ihm lachende Indiokinder mit Eiskrem bestrichen haben.

Mexikos berühmtestes Tier ist er nicht, der Silberlöwe. Auch nicht der federnde Jaguar. Der Axolotl ist es, ein vorgeschichtlicher Molch, blaugrün, salamanderähnlich, eine Delikatesse — — Schmeckt wie alter, fetter Aal.

„Eh, olla, companeros, ein Lied von Pancho Villa, dem großen Banditen —“

Und Gitarre, Kontrabaß und Geige fallen ein, am Rande der sonnenhellen Plaza zwischen Café und Store, Straßenmusikanten, zerlumpt, verstaubt, hungrig, singen die alte Ballade vom Räubergeneral —

Im Lied krachen Colts, galoppieren Rosse, schmachten Senoritas, in den Moritaten der cantadores de comidos —

Aber nur im Lied — —

Erich Winter

Volk und Kultur

„Die Kunst dem Volke“

Festliche Eröffnung der Berliner Kunst-
wochen im Kriegsjahr 1942

Am Sonntag mittag wurden in der Nationalgalerie die Berliner Kunstwochen im Kriegsjahr 1942 festlich eröffnet, die gleichzeitig den Beginn der großen Berliner Kunstausstellung bildeten. Auf dieser Feier, der die führenden Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt beiwohnten, sprach Oberbürgermeister Steeg, wobei er eine Botschaft des Berliner Gauleiters und Reichsministers Dr. Goebbels verlas. In seiner Proklamation weist der Berliner Gauleiter darauf hin, welches Zeichen nationaler Kraft und nationalen Selbstbehauptungswillens in der Tatsache zu sehen ist, daß mitten im größten Kriege aller Zeiten eine so umfassende Demonstration künstlerischen Schaffens gegeben werden könne.

+ **Ausstellung von Stichen Professor Coimanns.** Im Vorraum der Neuen Galerie, Graz, Sackstraße 16/II, wurde Freitag nachmittag eine Ausstellung von Stichen des bedeutenden Kupferstechers Prof. Alfred Coimann, Wien, eines gebürtigen Grazers, eröffnet. Diese Ausstellung ist bis 7. Juni offen und wochentags von 10 bis 13 Uhr frei zugänglich.

+ **Der Wiener Aufenthalt der italienischen Filmkünstler.** Anlässlich ihres Wiener Aufenthaltes besuchten die italienischen Filmkünstler, die zur Zeit auf Einladung des Sonderreferates II der Reichsfilmkammer eine Deutschlandreise unternehmen, die Ateliers der Wienfilm am Rosenhügel, wo sie Aufnahmen zum Mozart-Film beiwohnten und besonderes Interesse für die neue Synchronhalle bekundeten. Die Gäste hatten dann Gelegenheit, die hervorragendsten Wiener Künstler der Bühne und des Films kennenzulernen und mit ihnen einen regen Gedankenaustausch zu pflegen.

+ **Deutsche Künstler im Konzert der Mailänder Scala.** Das siebente Frühjahrskonzert der Mailänder Scala unter Mitwirkung zahlreicher deutscher Künstler wurde zu einem großen Erfolg. Der Hamburger Dirigent Eugen Jochum vor allem mit der Eroica und der Bremer Geiger Georg Kuhlentkämpf zusammen mit Enrico Mainardi mit Brahms Doppelkonzert für Geige, Cello und Orchester rissen das Publikum zu immer neuen Beifallsstürmen hin.

+ **Ehrungen für Professor Theodor Meinert.** Die Wiener Medizinische Gesellschaft feiert in diesen Tagen das Andenken des vor 50 Jahren am 31. Mai 1892 verstorbenen großen Arztes und Forschers Professor Dr. Theodor Meinert, des Bahnbrechers der modernen Psychiatrie. Er suchte und fand die anatomischen Grundlagen für geistige Erkrankungen und erkannte, daß krankhafte Erscheinungen des Geistes ihre entscheidende Ursache in der Tätigkeit der Blutgefäße und insbesondere des menschlichen Chemismus haben. Erst der jüngsten medizinischen Forschung blieb es vorbehalten, Theodor Meinerts wissenschaftliches Erbe auszubauen und seine vor mehr als einem halben Jahrhundert ausgesprochenen lapidaren Grundsätze durch chemische und anatomische Beweise vollinhaltlich zu bestätigen.

+ **Saisonschluß der Budapester Oper im Zeichen deutscher Kunst.** Der Saisonschluß des Budapester Opernhauses steht unter dem Zeichen der Festaufführungen mit dem Nibelungenring von Richard Wagner unter Leitung von Generalmusikdirektor Knappertsbusch als Mittelpunkt. Kammer Sänger Set Svanholm singt dabei die Hauptrolle. Am 5. Juni findet die ungarische Erstaufführung von Beethovens Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ unter der Leitung des Ballettmeisters Aurel Millos statt.

Das Stadttheater Marburg Mittler deutscher Kultur

Abschluß der Ringvorstellungen des Amtes für Volkbildung

Der Wochenspielplan des Stadttheaters zeigt nun ab eine kleine Änderung: Wir lesen auf den Anschlägen nicht mehr an den Montagen das gewohnte: „Ring I oder II des Amtes für Volkbildung“, eine Bemerkung, die seit der Eröffnung der Spielzeit fallweise bei den Aufführungen angegeben war. Die Ringvorstellungen des Amtes für Volkbildung sind beendet. Die Montage sind normale Spieltage für die Öffentlichkeit geworden und im Vorverkauf sind jetzt für den ersten Wochentag Karten erhältlich, wie für alle anderen Tage.

Das Amt für Volkbildung und mit ihm die Leitung des Stadttheaters Marburg können mit den Ringvorstellungen einen schönen, großen Erfolg buchen. Vor allem haben sie ihren Zweck voll erfüllt: Deutsche Kunst den untersteirischen Volksgenossen wieder heranzuführen, Wort und Ton deutscher Meister zu ihnen sprechen zu lassen und arteigene Heiterkeit, Frohsinn und die Laune der leichten Muse zu vermitteln. So waren die Ringvorstellungen nicht einer der geringsten Posten in der emsigen Kulturarbeit des Steirischen Heimatbundes.

Die Vorstellungen des Ringes I umfaßten insgesamt zehn Aufführungen. Es wurden zwei Opern gegeben („Der Waffenschmied“ und „Rigoletto“) und fünf Operetten („Der Vogelhändler“, „Wienerblut“, „Monika“, „Drei alte Schachteln“ und „Liebe in der Lerchengasse“). Das Steirische Landestheater gastierte unter der Leitung seines Intendanten Oskar v. Xylander in folgenden Sprechstücken: „Minna von Barnhelm“, „Christine

von Schweden“ und „Das Liebespaar“. 3447 Personen besuchten die Vorstellungen des Ringes I.

Der Ring II bot sechs Opern: „Der Waffenschmied“, „Madame Butterfly“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „La Traviata“ und „Rigoletto“. Acht Operetten wurden gegeben: „Die lustige Witwe“, „Der Vogelhändler“, „Monika“, „Drei alte Schachteln“, „Das Land des Lächelns“, „Liebe in der Lerchengasse“, „Meine Schwester und ich“ und „Der Graf von Luxemburg“. Von Sprechstücken finden wir „Christine von Schweden“, „Sappho“, „Trieschübel“, „Karl III. und Anna von Österreich“, „Unverhofft“ und „Krach um Jolanthe“, 7699 Volksgenossen besuchten die Aufführungen des Ringes II.

Man kann also, wie man sieht, mit dem Erfolg dieser beiden Ringabonnements zufrieden sein. Die Mitgliedschaft konnte jeder erwerben, der Mitglied des Steirischen Heimatbundes war. Hervorzuheben ist noch die verständige und zur Nachahmung empfohlene Initiative von Firmen und Unternehmern, die beispielhaft vorangingen und für ihre Gefolgschaftsmitglieder eine geschlossene Kartenzahl sicherstellten.

Allen Mitgliedern der beiden Ringe werden die schönen Aufführungen wohl in Erinnerung bleiben, die sie sicher in die nächste Spielzeit hinübernehmen werden, und die ihnen wieder viel Schönes, viel Freude und Entspannung in einer sorgfältigen Auswahl des Spielplanes bringen wird. h. a.

Lehrerdichter und Leherdichtung

In nächster Zeit erscheint in der Zeitschrift „Die Deutsche Hauptschule“ eine Aufsatzreihe über „Lehrerdichter der Gegenwart und Vergangenheit“ sowie „Der Lehrer im deutschen Schrifttum“. Die hervorragende Stellung, die der Leherdichter als ausgezeichnete Kenner und Schilder seines Volkes und seiner Heimat im Schrifttum der Gegenwart einnimmt, gereiche der Erzieher-schaft zu hohen Ehren. Es sei aber gleichzeitig auch Ehrensache der Lehrerschaft, sie und ihre Werke zu kennen.

Der Lehrer sei als Kulturträger und Volks-erzieher eine bedeutsame Gestalt inmitten seines Volkes und darum auch im Schrifttum. Die Aufsatzreihen sollten nicht nur den Lehrer mit dem Schrifttum, das ihm besonders nahestehe, vertraut machen, sondern auch ein Hinweis für die Lehrer- und Schülerbüchereien sein, in denen diesem Schrifttum ein Ehrenplatz gebühre. Die Reihe beginnt mit einer Darstellung über Peter Rossegger und seine „Schriften des Waldschulmeisters“.

+ **Wiener Maler in Oberschlesien.** In diesen Tagen trafen auf Einladung der Stiftung Oberschlesien mehrere bekannte Maler in Kattowitz ein. Die Wiener Künstler — es handelt sich um Professor Emil Ludwig Prinz, Franz Windheger, Franz Xaver Weidinger und Rudolf Schmidt — werden bis Ende Juni in Oberschlesien weilen. Bei der Einladung handelt es sich um einen erstmaligen Versuch, der dazu beitragen soll, die Beziehung zwischen der an kulturellen Kräften überreichen Donaustadt und dem jungen Gau Oberschlesien zu vertiefen und nicht zuletzt die landschaftlichen Besonderheiten Oberschlesiens durch die Hand hervorragender bildender Künstler dem ganzen Reich näher zu bringen.

+ **Das Prager Deutsche Theater gastiert in Florenz.** Einer Einladung der Deutschen Akademie in Florenz folgend, gastieren die Deutschen Theater Prag dort am 12. Juni mit Lessings „Emilia Galotti“ in der Inszenierung Oskar Wallecks. Die Aufführung findet im Palazzo Vecchio statt.

+ **Der deutsche Reichstheaterzug erfolgreich.** Der deutsche Reichstheaterzug hatte bei seinen Darbietungen in Temeschburg einen außerordentlichen Erfolg. Nicht nur Angehörige der deutschen Bevölkerung und Soldaten der deutschen Wehrmacht, auch Angehörige des rumänischen Heeres und führende Persönlichkeiten des rumänischen Lebens dankten den deutschen Künstlern für die Fülle des Gebotenen. Ein Sprecher der rumänischen Gäste, die sich in Blumen-spenden überboten, hob in herzlichen Worten die Bedeutung solcher Veranstaltungen hervor, die die Soldaten beider Völker und weitere Volkskreise auch auf geistigem und künstlerischem Gebiet zusammenführen.

+ **Erzähler-Preiswettbewerb des Warthelands.** Das große Geschehen unserer Tage findet im Reichsgau Wartheland durch die Umsiedlung seinen besonders sichtbaren Niederschlag. Sowohl die Umsiedler wie die Volksdeutschen haben Leistungen vollbracht und Schicksale erlitten, die der Nachwelt erhalten bleiben sollen. Deshalb ist für alle Deutschen im Reichsgau Wartheland ein Preiswettbewerb erlassen worden, mit dessen Hilfe Erlebnisberichte aus der Polenzeit, von der Umsiedlung, von den Aufbauleistungen, Sagen, geschichtliche Angaben und Überlieferungen auch aus der Heimat der Umsiedler usw. zusammengetragen werden sollen. Ferner werden auch Bühnenwerke, Novellen, Romane, Laienspiele usw. gesucht. Teilnahmeberechtigt sind alle Deutschen, die im Wartheland lebten oder heute leben. Gauleiter Greiser hat die Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Wartheland beauftragt, für dieses Preiswettbewerb

Blick nach Südosten

o. Woche »Mutter und Kind« in Kroatien. In Kroatien ist eine Woche »Mutter und Kind« eröffnet worden, die neben einer durchgreifenden Hilfe für die Mutter besonders die Bekämpfung der Säuglings- und Kinderkrankheiten und Aufklärung über sie zum Ziele hat.

o. Vertiefen der kulturellen Beziehungen zwischen Kroatien und Rumänien. Um die kulturellen Beziehungen zwischen Kroatien und Rumänien noch weiter zu vertiefen, kommt zwischen diesen beiden Staaten ein Schüleraustausch zur Durchführung, der nunmehr alljährlich geplant ist.

o. Das deutsche Schulwesen in Kroatien nimmt einen hervorragenden Platz ein. Nach einem kürzlich gegebenen Rechenschaftsbericht des Beauftragten für das Schulwesen in der deutschen Volksgruppe in Kroatien beträgt zur Zeit die Zahl der deutschen Schulan 270, die von 21 000 Schülern besucht werden. Einen besonders günstigen Stand nehmen die deutschen Mittelschulen ein, die seit dem Herbst vorigen Jahres bedeutend zugenommen haben. Das Rüstzeug für den weiteren Ausbau des deutschen Schulwesens liefern die beiden Lehrerbildungsanstalten in Esseg und Ruma. Durch das deutsche Schulgesetz hat das deutsche Schulwesen in Kroatien seine Ausrichtung erhalten.

o. Großzügige Planungen von Wohnungsbauten in Ungarn. Um der auch in Ungarn herrschenden Wohnungsnot zu steuern, plant die Regierung den Bau von großen Neubauten für Wohnzwecke. Man glaubt, den Schwierigkeiten der Materialbeschaffung wirkungsvoll zu begegnen und die Probleme des Wohnungsbaues bald in die Wirklichkeit umsetzen zu können.

o. Strafaufschub in Rumänien. Nach einer erlassenen Verfügung setzt ein Strafaufschub für alle Vergehen vor dem 2. Juni 1941 ein. Unter dieses Gesetz, das bereits Gültigkeit erlangte, fallen ferner alle Strafen der Frauen der zum Wehrdienst eingerückten landwirtschaftlichen Arbeiter und der minderjährigen landwirtschaftlichen Arbeiter.

Preise in Höhe von 3000 Mark bereitzustellen.

+ **Überwachung des rumänischen Schrifttums.** Der rumänische Ministerrat hat sich durch Gesetz die Vollmacht geschaffen, jede Art literarischen Schrifttums — Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und sonstige Veröffentlichungen — zu beschlagnahmen, auch wenn die beanstandeten Veröffentlichungen vorher die Genehmigung der Zensur gefunden haben. Ein Verbot erfolgt, wenn die beanstandete Veröffentlichung Ideen enthält, durch die etwa die bestehende Ordnung gefährdet wird oder nationale Gefühle verletzt werden. Durch diese Bestimmung, bereits zensiertes Schrifttum nachträglich zu verbieten, schafft sich der Ministerrat die Berechtigung, schon im Handel befindliches publizistisches Material aus dem Verkehr zu ziehen.

Film

Verfilmung der »Tragödie des Menschen«. Der Direktor des Budapester Nationaltheaters Dr. Anton Németh ist mit dem Plan hervorgetreten, das weltberühmte Bühnenwerk »Die Tragödie des Menschen« zu verfilmen. Dr. Németh, der in Angelegenheit der Inszenierung mehrerer ungarischer Bühnenwerke nach Deutschland gereist ist, wird auch über diesen Plan verhandeln. Die Verfilmung soll in einer ungarischen und einer deutschen Version erfolgen. Das Werk schildert den Sündenfall der Menschheit und die ihr in den Jahrtausenden der Weltgeschichte auferlegte Sühne.

DAS SUMPFGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Werdau

(38 Fortsetzung)

»Schau, wenn ich jetzt unterkriechen tät bei dir, bloß weil ich Angst hab vor der Welt, vor meinem Bruder und vor den Giftmäulern im Dorf, das wär wohl eine Schand und ein Spott. Das muß doch einsehen, daß ich das jetzt nicht tun kann, wenn ich nicht selber zu mir sagen will: »Walp, du bist feig! Müßt mich ja schämen vor dir und mir! Könnst' auch du keinen Respekt haben vor so einem Weib. Nein! Erst will ich selber fertig werden mit meinem Leben, will mich wehren und um mich beißen und ganz allein durchfechten, was sein muß. Dann —«

»Was dann?«

»Mußt halt Geduld haben, Peter!«

Peter! Sie wußte seinen Namen noch. Sie hatte ihn ein einzigesmal gehört und nimmer vergessen. Es jubilierte in ihm, es sang und klang — kleine, goldene Herzlehen trillerten ganz tief drinnen — und die entlaubten Birken am Straßenrand, wollten sie nicht schon wieder Knospen ansetzen?

Sie hatte seinen Namen genannt. Und so selbstverständlich war er ihr vom Mund gegangen, als hätte er schon ge-

wartet auf ihren Lippen seit Jahr und Tag.

Rake machte tellerrunde Augen, als die Walp den Peter in die Stube schob: »Komm nur! Müßt ein paar Löffel warme Suppe essen!«

Und zur Rake sagte die Walp: »Schau ihn gut an, den da! Der hat mir einen großen Dienst erwiesen. Gib ihm die Hand!«

Aber diese Aufforderung wäre gar nicht nötig gewesen; denn die Alte war schon aus ihrem Ohrenstuhl gegliitten und dem Peter entgegengeeilt. Ihr kleines, braunes Holzgesicht war übergossen von einem Licht, seltsam von innen herausbrechend, gläubig und verklärt von einer tiefen Freude.

»Weil du nur endlich kommen bist!« sagte die Rake. »Hab schon lang mit Schmerzen auf dich gewartet, Mensch!«

Walp und Peter sahen sich verwundert an. Dann lachte Peter Sterzer: »Hörst, Walp, das ist der richtige Empfang! So ein Wort von dir — das möchte ich erleben!«

Es dunkelte schon, als Peter Sterzer den Moorhof verließ, um fortzuwandern aus dem stillen Haus, den Lichtern der fernen Welt entgegen und seinem eigenen behäbigen Heimathof, der drüberhalb des Flusses auf einem lang hingestreckten Moränenhügel lag. Ein weiter Weg, ein stundenweiter!

»Weit hast heim!« sagte die Walp, die

ein kleines Stück auf der Birkenstraße mitging. »Mir wär himmelangst, wenn ich das heut noch laufen müßt —«

Er lachte. Ein Lachen, das warm und gut durch die Dämmerung zu ihr herüberschwang und dem Novemberabend alle Schwermut nahm. Die Walp spitzte das Ohr. Seine Stimme hatte ihr gleich beim ersten Wort gefallen, sein Lachen mutete sie noch herzlicher an.

»Hast mich ja gut 'rausgefüttert. Walp! Da wird mir nicht schwach unterwegs. Und kochen kannst, Walp — allen Respekt!«

Sie errötete in der Dämmerung. Und es war schade, daß er das nicht sehen konnte, denn nun war die Walp wieder ein Schulmäd, dem ein Lob des Lehrers das helle Blut in die Wangen trieb.

»Geh, hör auf! Hast ja fast nix 'gesen!« sagte sie, um erst nach einer Weile verschämt hinzuzusetzen: »Hat's dir g'schmeckt?«

Aber er war mit den Gedanken schon wieder ganz wo anders, bei weit wichtigeren Dingen. Ihm schien, er hätte noch hunderterlei zu reden und zu fragen, zu sorgen und zu ratschlagen — und ganz bestimmt, das wußte er, fiel ihm die Hauptsache erst noch ein, wenn er schon wieder weit fort war von der Walp. Plötzlich spürte er wieder den leisen, ziehenden Schmerz in der Brust, der ihn tagelang begleitet hatte. Er hatte schon wieder Zeitlang nach der Walp, ehe er noch fort von ihr war.

»Walp!« sagte er, und in seiner Stimme war Not. »Glaubst, du kannst — du kannst ihn vergessen — den andern?«

Er wagte es nicht, den Namen »Lorenz« auszusprechen. Aber die Walp zuckte doch, heiß und schmerzlich. Peter merkte es im nahen Nebenherstreiten und seine Lippen spannten sich hart, einen Augenblick zischte Zorn in ihm auf: den Lorenz jetzt da haben, ihn packen mit wütenden Fäusten, seinen Widerstand spüren und niederwuchten, im Kampf Brust an Brust und Mann an Mann.

Und der besonnene Peter Sterzer, der so gern schon einen gestandenen Bauern abgegeben hätte, wurde von einem tollen Gelüsten befallen wie in seinen jüngsten und dümmsten Jahren: unterwegs noch in einem Wirtshaus einzukehren, Händel suchen, irgendwas oder irgendwen kurz und klein schlagen.

Aber da sagte die Walp neben ihm ganz leise: »Ich glaub, Peter — ich hab ihn schon aus'gstrichen — aus meinem Gedanken —«

Und während sie das zögernd und ta-stend sprach, war ihr mit einem Male, als riß das Gewölk über der düsteren Landschaft ihres Herzens, über diesem Tal voll Leid, das keine Sterne mehr gekannt hatte. Nun aber war wieder ein kleiner, blitzender Himmelspunkt da — und der flimmerte wirklich über dem Moor.

Peter Sterzer blieb stehen, als traute er seinen Ohren nicht. Er horchte zu ihr hinüber und zitterte leicht.

Aus Stadt und Land

Hilferufe um Mitternacht

Als ich gestern meinen Spaziergang etwas länger als sonst ausdehnte und in die Felder hinausritt, um auf Stunden der Stadt zu entfliehen, hörte ich auf einmal vor mir ein leises Frauenwimmern und dazwischen eine bäuerliche, barsche Männerstimme.

In dem Verdacht, es spiele sich hier draußen, abseits der Stadt, eine üble Tat ab, eilte ich raschen Schrittes den seltsamen Lauten zu und sah bald zwei Gestalten vor mir auftauchen. Da stand, soweit es zu erkennen war, eine Frau mit einem recht abgetragenen Hut, die mit ausgestreckten Armen an einen Pfahl gebunden war, während, wie ich gut erkennen konnte, ein Mann sich mit hastigen, unbarmherzigen Griffen an ihr zu schaffen machte.

„Alles, was ich sah, flöbte mir für den Augenblick Angst und Schrecken ein. Gebannt blieb ich stehen und wurde Zeuge folgenden Gesprächs und Vorfalles:

„Ich bitte Sie, lassen Sie mich stehen!“
„Ruhe, sage ich noch einmal, sonst —!“
„Ach, was wollen Sie denn mit mir eigentlich?“

„Das werden Sie schon sehen!“
Bei diesen Worten riß der Mann der wehrlosen Frau die Jacke vom Oberkörper, wobei das Kleidungsstück, von den harten Männerhänden erfaßt, völlig in Trümmer ging. Die Frau stöhnte, wie ich es deutlich hören konnte, tief auf:

„Du lieber Himmel! Sie werden mich doch nicht der Kleider berauben wollen?“

„Natürlich will ich es! Warum auch nicht!“

„O, haben Sie doch Erbarmen mit mir, lieber Mann! Ich hab' Ihnen doch nichts getan!“

„Das ist wurscht! Ich will es so und damit basta!“

Mit einem einzigen Griff riß er ihr auch den Rock vom Leibe; die Frau schrie auf, doch seine Antwort klang kühl:

„Maul halten, habe ich schon gesagt, sonst drehe ich Ihnen auch noch den Kragen um.“

Das Wimmern der Frau half nichts. Wie der Mann mit seiner Tortur fertig war, meinte er seelenvergnügt:

„So, da wären wir ja so weit.“

„Also wollen Sie mich wirklich in diesem Zustand meinem Schicksal überlassen und auf freiem Felde mich so dem Anblick aller Welt preisgeben?“

„Jawohl, das will ich auch. Ich brauche nämlich Ihre Sachen, die Sie in Wind und Wetter tragen, für die Spinnstoffsammlung. Damit packte der Mann die geraubten Kleider zusammen und eilte davon, während er sein völlig entblößtes, wimmerndes Opfer im Nachwind stehen ließ.

Er, der Bauer — die strohene Vogel-scheuche.

Diebstahl von Kriegsbeute

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß alle ehemaligen jugoslawischen Befestigungsanlagen und Baracken mit dem gesamten aufgewendeten beweglichen und unbeweglichen Baumaterial Eigentum des deutschen Heeres sind. Diebstähle oder Beschädigungen an diesem Heeresgut ziehen schwere Bestrafungen nach sich.

*

m. Gastspiel des neuverpflichteten Operntenors am Stadttheater. Heute, Montag, den 1. Juni, wird sich am Stadttheater Marburg der neuverpflichtete Tenor, Herr Hubert Römer in der Oper »Cavalleria rusticana« als Turridu den Besuchern vorstellen.

Im Grase liegen

Von Hans Auer.

Es ist die einfachste Weisheit, sich zur Maienzeit, im Frühling und in allen Sonnenmonaten in das Gras zu legen. Und es ist auch das einfachste Vergnügen für jeden: man braucht keinen Achtzylinder dazu, keinen Schlafwagen, keinen Express und kein Rundreisebillet und macht doch eine weite, schöne Reise. Und man braucht gar nicht einmal so weit zu wandern, um so einen köstlichen Freiplatz irgendwo am Waldrande zu finden, wo man dieser einfachen und doch so innigen Freude huldigen kann, ohne Schaden anzurichten. Denn — und das darfst du nicht vergessen! — das Gras ist vor allem da als Futter für die Tiere, die dir Fleisch und Fett, Milch, Butter und Käse geben.

In hohen Halmen schießt das Gras auf, die wie Wellen hin und hergehen. Und die grüne Welt, die sonst so klein erscheint, ist seltsam groß geworden. Ein schimmernder Halmenwald wächst vor die empor, der deinen Gesichtskreis abrandet und abschließt von den sogenannten großen Dingen der Welt: Häusern, Eisenbahnen und Kirchtürmen. Das Mikrowunder erschließt sich — das kleine, winzige Leben ist dir nahegerückt.

Über dir ist der Himmel, in den die Gräser hineinwachsen wollen. Ein Himmel, wie man ihn nur liegend im Grase sehen kann, ein Himmel, der beinahe auf dich fällt, so nahe und so satt und schwer. In seinem blauen Glockenrund zerfließen Wolken wie Gespinst in einem warmen Atem.

Mutter Grün lullt dich ein. Jetzt käfert es um dich, fein und knisternd. Es sind die Bürger in diesem großen, grünen Staat, die dich besuchen kommen und du kannst, aufblickend zu den Grasspitzen, die dir hoch wie Urwald-

Wer mit uns ist, geht einer großen Zukunft entgegen

Volter Erfolg der Versammlungsaktion des Steirischen Heimatbundes in den Kreisen Cilli und Trifail — 52 Versammlungen mit über 72 000 Teilnehmern — Genugtuung und frohe Zuversicht unter der Bevölkerung

Der Steirische Heimatbund gab Sonntag, den 31. Mai, der Bevölkerung der Kreise Cilli und Trifail in 52 Versammlungen, die in allen Ortsgruppen und zahlreichen Zellen der Kreise durchgeführt wurden, ein klares und eindeutiges Bild der derzeitigen politischen Lage. Die überaus starke Beteiligung an den Versammlungen zeigte den Wunsch der untersteirischen Bevölkerung, nun zu Beginn der großen Auseinandersetzungen im Osten aus berufenem Mund einen klaren Einblick in das gewaltige Geschehen zu gewinnen. Darüber hinaus wurde eindeutig bekundet, daß die untersteirische Bevölkerung bei den klar gezogenen Fronten mit Stolz und froher Zuversicht zu Führer und Reich steht, die Versuche einiger verantwortungsloser Elemente, die Unfriede in das ruhige Gebiet der Untersteiermark tragen wollen, mit Entrüstung ablehnt und

mit diesem Untermenschentum nichts zu tun haben will.

Überall zeigten die Versammlungen ein einheitliches Bild. Hunderte und Tausende von Menschen, Frauen und Männer, auch von den entlegendsten Bauernhöfen, sind gekommen, um an ihnen teilzunehmen und durch sie neue Kräfte für ihre Arbeit zu schöpfen. Im Sanntal und in den Kohlengebieten des Trifailer Kreises, im Hügelland von Grubel bis zur kroatischen Grenze, bewies die untersteirische Bevölkerung ihren Aufbauwillen und ihren Wunsch, vom Steirischen Heimatbund geführt, ehestens voll und ganz in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft hineinzuwachsen.

Die Proklamation des Steirischen Heimatbundes zur politischen Lage, die bei allen Versammlungen zur Vorlesung kam, mit offenen Worten auch die Ereignisse in der Untersteiermark aufzeigte und je-

dem Untersteierer die gewissenlosen verbrecherischen von Moskau aus angeordneten Versuche einiger bezahlter Individuen klar vor Augen stellte, hinterließ bei jedem einzelnen Teilnehmer tiefsten Eindruck.

Jeder Untersteierer, der an einer der 52 Versammlungen teilgenommen hat, weiß nun genau, um was es geht und woran er ist. Es kann später keiner mit der Ausrede kommen, er habe über die politische Entwicklung, so wie über alle damit zusammenhängenden und ihn auch persönlich berührenden Fragen nicht Bescheid gewußt.

Die untersteirische Bevölkerung, die sich im Vorjahre spontan und freiwillig zu Führer und Reich bekannt hat und ihr Bekenntnis immer wieder unter Beweis stellt, hat auch an diesem Sonntag bewiesen, daß sie weiß, wo ihr Platz ist und wohin sie gehört.

Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes im Kreise Rann

Kommenden Sonntag Vereidigung der ersten Helfer und Helferinnen

Der Landesstellenarzt für die befreite Untersteiermark, Primarius Dr. Ernst Bouvier, besichtigte dieser Tage eingehend die im Aufbau begriffene Kreisstelle Rann des Deutschen Roten Kreuzes. Bei dieser Gelegenheit hielt er im schön und praktisch eingerichteten Heim der dortigen Kreisstelle einen Schulungsabend ab, an dem auch der Stab der Kreisführung teilnahm und zu dem die Teilnehmer des eben beendeten ersten Grundausbildungskurses vollzählig erschienen waren.

In mehr als zweistündigen erschöpfenden Ausführungen umriß Dr. Bouvier das Wesen und den Aufgabenkreis des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Leiterin der weiblichen Bereitschaft, Fräulein König, sprach dem Vortragenden für die interessanten Ausführungen im Namen der Anwesenden ihren Dank aus.

Der Landesstellenarzt konnte sich gelegentlich seiner Besichtigung über die bereits geleistete Aufbauarbeit der Kreisstelle persönlich überzeugen. Die Kreisstelle Rann des Deutschen Roten Kreuzes wird in ihrem vierzigjährigen Heim in der Adolf-Hitler-Straße 23 demnächst eine Unfallstelle einrichten. Im Gebäude werden sich auch die DRK-Bereitschaftswache sowie der Bereitschaftsraum befinden. Im Hofgebäude wurde eine entsprechend ausgestattete Garage für den Rettungswagen hergerichtet. Alle behördlichen Stellen, mit denen der Landesstellenarzt Primarius Dr. Bouvier in Fühlung trat, sagten der Aufbauarbeit der Kreisstelle Rann ihre vollste Unterstützung zu.

Kommenden Samstag, den 6. Juni, abends, hält Landesstellenarzt Dr. Bouvier die Schlußprüfung der Teilnehmer des ersten Grundausbildungskurses ab, worauf er am darauffolgenden Sonntag, den 7. Juni, um 9 Uhr vormittags, die feierliche Vereidigung der neuen Helfer und Helferinnen vornehmen wird.

Es ist verboten, auf einsitzigen Fahrrädern eine zweite Person mitzunehmen!

Heute Montag beginnt die Altkleider- und Spinnstoffsammlung

Auch die Untersteiermark wird ihren vorbildlichen Beitrag leisten

Die Verwertung der gebrauchten Rohstoffe ist ein Kapitel, das gerade die Hausfrau angeht. Besonders die Verwertung der Spinnstoffabfälle ist ein Gebiet, das die Hausfrau interessieren dürfte, weil sie sich maßgeblich, sozusagen als Helferin der Kriegswirtschaft, an der Entstehung neuen wertvollen Gutes beteiligen kann, ist sie doch diejenige, die den ersten Schritt bei der Verwertung der abgelegten Sachen und bei der Umwandlung von alt in neu tun muß.

Und was spendet die Untersteiermark zu der Altkleider- und Spinnstoffsammlung, die heute Montag beginnt? Sämtliche Abfälle von Web-, Wirk- und Strickwaren aus Halb- und Vollwolle, Baumwolle, Zellwolle, Seide, Kunstseide, Jute, Leinen und Halbleinen, also alle Reste von Wäsche, Kleidern, auch Kravatten, Hüten, Vorhängen, Säcken, Gardinen, zerrissener Teppiche, und zwar auch solcher, die man sonst als Lumpen bezeichnet, zählen zu den Altspinnstoffen. Jedes kleinste Stückchen ist wertvoll, wie jeder unbrauchbar gewordene Wasch- und Wischlappen, ja die kleinen Garn- und Wollfädenreste aus dem Flick- und Strickkorb, also man kann beinahe sagen, jedes Fußelchen. In der Hauptsache wurden bisher nur die Stoffreste aufgehoben, die wir gelegentlich wieder verwenden konnten. Wir haben dazu einen Lumpensack gehalten. Jetzt soll der Lumpensack einmal gründlich ausgeleert werden.

Auch die Kleiderbestände sollten von den Hausfrauen einer gründlichen Musterung unterzogen werden. Da wird sich dann so man-

ches Stück finden, das nicht mehr getragen wird, das aber einem Rüstungsarbeiter oder Landarbeiter, einer Arbeiterin in einem Rüstungswerk oder in einer anderen kriegswichtigen Beschäftigung gute Dienste leisten kann, wenn es auf einer der Sammelstellen der vom 1. bis 15. Juni 1942 durchgeführten Reichsspinnstoff-Sammlung abgeliefert wird.

Wie bei der Wollsammlung im Vorjahr erhält jeder, der seine nicht mehr tragfähigen Altkleider und Spinnstoffabfälle abgibt, eine Bescheinigung mit dem Namen des Spenders, der genauen Angabe der abgegebenen Männer- und Frauen-Oberkleidung, der Gewichtsangabe und der Menge auf der Annahmestelle ausgehändigt. Dieser Scheck stellt für den Spender eine schöne Erinnerung für alle Zeiten dar.

Um eine reibungslose Arbeit in den Sammelstellen der einzelnen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes zu ermöglichen, werden die Volksgenossen gebeten, die Altkleider- und Spinnstoffspenden selbst zur Sammelstelle zu bringen. Nur in Fällen, in denen dies nicht möglich ist, gibt man der Sammelstelle Mitteilung, die die Spende dann durch ehrenamtliche Helfer abholen läßt.

Die Frau in der befreiten Untersteiermark, die schon so oft bewiesen hat, daß sie den Befreiungskampf ihres Volkes mit ganzem Herzen mitkämpft, wird auch bei dieser Altkleider- und Spinnstoffsammlung wieder zeigen, daß dieser Appell an ihre Mithilfe ein offenes Ohr und gefebredigte Hände findet.

**Heute ist der erste Tag!
Schnell zur Sammelstelle trag,
Was an Kleidern Du kannst bringen;
Denn es hilft den Sieg erringen!**

Altkleider- und Spinnstoffsammlung bis 1. bis 15. Juni 1942

riesen dünken, erlauben, daß das Käferchen neben dir mit seinen feinen Beinchen eben einen Aufstieg auf einen mächtigen Maibaum unternimmt.

So bräutlich nahe ist die Erde: junger, herber Duft entsteigt ihr, du bist mit ihr ganz eng verbunden und du hörst beinahe ihr Herz schlagen. Um deinen Kopf herum beginnt leises Schaukeln und Gaukeln, Tanz der Gräser, den ein Hauch entfacht hat, dessen Melodie durch das Gehalme huscht. Melodie, die um die Ohren summt, wie ein feiner Gong aus Zwergensland. Und irgendwo weiter hat ein leises Flügelzirpen angehoben, eine ganz zarte, gläserne helle Spieldose.

Vagabundensehnsucht, mach dich bereit! Marschiere in Gedanken mit all den kleinen Tieren durch das Grasgehähe und du wirst alle möglichen Erlebnisse haben. Berge, Seen und Hexenwälder, Klüfte und Hängebrücken. So groß ist diese winzige Welt um dich, die dir, wenn du daneben hingehst, nur ein Stück Grün dünkt.

Anspruchsloseste und doch ganz tiefe Seligkeit: Im Gras liegen! Alle kleinsten Gewächse und Geschöpfe sprechen zu hören, sich freuen, daß sie sind, daß — du bist! Nahe, ganz nahe der Erde. So nahe, wie sie. Alles ebnet ab: Wünsche und Begierden. — Grünes Meer wogt dich ein. Wiegenlieder lispeln aus Blüten und Halmen, die übers Gesicht streifen, wie Mutterhände.

Keine Zeit gibt es. Glockenschläge, die fernab fallen, mahnen nicht an Stundenzweiger. Sie zittern nur durch das Gespinst um dich — trauriger Ton entrückter Weile . . .

Ganz still sein. Am Rücken liegen, in den Himmel blinzeln, geborgen sein. Geborgen in grüngoldener Kühle. Wolken gleiten auf Engelsfüßen über dich. Kannst du sie nicht greifen? Spielen damit, Kind im Gras?

Aus einer Wolke ist ein verrirter Regen-

tropfen gefallen. Silbern pfeilt er herab. Was für einen Aufruhr dieses einzige Tröpfchen hervorruft! Gräser fangen ihn federnd auf, neigen sich, kleine Sprungtücher für eine Himmelsgabe. Ganz kugelförmig, ein flüssiger Diamant, rollt er weiter zu einem schmalen Blatt, dessen Kelch den kleinen glitzernden Gesellen aufnimmt wie eine dankbare Geliebte.

So viele Dinge gibt es zu schauen, im Gras liegend, in duftender Halmeneinsamkeit. Zeit hört man rinnen, begleitet von der Musik der Wiese, den zarten, gütigen Gesängen aller kleinen, sonnenfrohen Tiere.

Ganz tiefe Seligkeit: Im Gras liegen! Bräutlich nahe der Erde, deren Herz du nun wahrhaftig schlagen hörst. Und der blaue, tiefe Himmel fällt beinahe auf dich . . .

Die Fragen des Alten Fritz

Von Hjalmar Kutzleb

Weil Friedrich der Große die Zahlen seines Staatshaushaltes wie die seiner Regimenter im Kopfe hatte, verlangte er von seinen Beamten eine entsprechende Gedächtnisstärke, und mancher Kammerdirektor, der nicht auf Zehner und Einer genau wußte, wieviel Hammel in seinem Regierungsbezirk auf die Weide gingen, lief Gefahr, ein Windbeutel und Schelm geheißen zu werden.

Ein frisch angestellter Kammerpräsident war eben zum ersten Male zur Audienz beim König befohlen worden und hatte sich, um gerüstet zu sein, die einschlägigen Hammel, Schweine, Rinder, Schulkinder, Stadt- und Landarme und noch einige Zahlen mehr auf einem Zettelchen zusammengestellt, um sich unterwegs zum König alles genau einzuprägen. Schon im Vorzimmer wartend — weil der König noch anderweitig beschäftigt war

— betete er noch halblaut seinen Zettel ab, da stand auf einmal einer hinter ihm und fragte: »Was liest er da?«

Dem Präsident fuhr's erkalt vom Scheitel bis zur Zehe, aber er verließ sich auf seinen Schnabel als die einzige Rettung und sagte: »Ich lese die Antworten auf die Fragen, die mir Eure Majestät sogleich stellen werden.«

»Her damit«, erwiderte der König, las den Zettel, lächelte und kam sofort aufs Geschäftliche. Beim Abschied lobte er. »Er ist nicht auf den Kopf gefallen, mein Lieber, aber auch nicht aufs Maul. Ist gut. Duckmäuser habe ich mehr, als mir lieb.«

Die Grabschrift für alle

Professor Kästner, der berühmte Göttinger Mathematiker, war ein allzeit witziger Kopf und ein trefflicher Stegreifdichter.

So wurde ihm einmal in einer lustigen Gesellschaft die Aufgabe gestellt, eine Grabschrift zu verfassen, die für jeglichen Menschen passend sei.

Kästner besann sich nicht lange und hatte seinen Vers:

»Lieber Leser, hier ruhen meine Gebeine — Viel lieber hätt' ich's, es wären — Deine!«

K. M.

ALTSOFF ROHSTOFF ALTSOFF ROHSTOFF
Nach dem Siege werden wir alle unseren Kleiderbestand wieder auffüllen können. Jetzt brauchen Rüstungs-, Front- und Landarbeiter sofort alle Kleidungsstücke, die ungenutzt in den Schränken liegen. Jede Hausfrau mustert deshalb ihre Bestände und sucht ihre Spenden heraus zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

Kleine Chronik

m. Todesfälle. Am Tappeinerplatz 3 in Marburg ist der 39-jährige Tischlergehilfe Rudolf Krainz gestorben.

m. Eine boshafte Winzerin. Die Winzerin Mathilde Danko in Robbach trinkt besonders gerne ein Glaserl Wein.

m. Wegen Landstreicherei festgenommen. Dem 22-jährigen Landarbeiter Rudolf Juhant aus Komenska-Dobrawa liegt das Wandern und Betteln besser als die Arbeit.

m. Ein alter Dieb verhaftet. Wie bereits am 23. Mai berichtet, hat die Gendarmerie in Pobersch den 57 Jahre alten Hausbesitzer Theodor Kepa aus Pobersch verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

m. Päckchendienst mit Italien. Nach Italien sind vom 1. Juni an Päckchen bis zum Höchstgewicht von 1 kg zugelassen.

Betriebswallerinnen betreuen die werktätige Frau

Arbeitsausrichtung des Arbeitspolitischen Amtes im Steirischen Heimatbund

Zur Zeit laufen in allen Kreisen des Steirischen Heimatbundes die ersten Ausrichtungen für die Betriebsfrauenwallerinnen, deren Aufgabe es ist, in den Betrieben für die werktätigen Frauen in jeder Hinsicht zu sorgen.

In Betrieben von 10 weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern aufwärts wird eine Betriebsfrauenwallerin eingesetzt. Diese steht dem Betriebsführer zur Seite, wenn es zu entscheiden gilt, ob die Arbeit für die Frau geeignet ist, oder irgendwelche Erleichterungen oder Verbesserungen getroffen werden können.

Die Betriebsfrauenwallerin wird auch dem Betriebsführer raten und helfen, wenn es gilt Gefolgschaftsräume, Werkküchen und Kindertagesstätten einzurichten, Einrichtungen, die wieder besonders der arbeitenden Frau zugute kommen.

Freigebühr beträgt 40 Rpf. Hinsichtlich der Beschaffenheit der Päckchen gelten die Vorschriften für den Auslandsdienst. Jede Sendung muß auf der Vorderseite als »Päckchen« bezeichnet und mit dem oberen Teil des grünen Zollzettels beklebt sein.

m. Eheschließungen und Todesfälle in Cilli. Vor dem Standesamt in Cilli schlossen den Bund fürs Leben: Rudolf Ferme und Maria Kautschitsch, Karl Wisjak und Marie Smerdel, Gottlieb Hmelina und Stefanie Beutz.

m. Standesamtsnachrichten aus Pettau, Tüchern und Rohitsch-Sauerbrunn. In der Woche vom 17. bis 24. Mai meldet das Standesamt Pettau sechs Geburten. Den Bund fürs Leben gingen ein Benno Brumen mit Olga Schoschner und Josef Petek mit Mathilde Tschek.

Vor dem Handwerker-Berufswettkampf im Unterland

Ein neuer Leistungsbeweis heimlicher Schaffensfreude

Der Leiter des Handwerker-Berufswettkampfes und Gauhandwerksratler der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Harwalik, Graz, sprach am Freitag abend im Saal des Steirischen Heimatbundes in Marburg zu den Handwerkern über das Thema »Handwerker-Berufswettkampf«.

Das Handwerk hat andere Aufgaben als die Industrie, und diese Aufgabe ist es, der Umwelt des Menschen eine besondere Form zu geben. Daß die Form des Ausdrucks handwerklichen und zugleich künstlerischen Könnens in der Untersteiermark deutsch ist und seit Jahrhunderten deutsch war, sollen die handwerklich Schaffenden nun in diesem Wettkampf unter Beweis stellen.

Mit dem Berufswettkampf sollen die untersteirischen Handwerker ihre Berufskollegen im ganzen Reich überzeugen, daß auch sie mit schöpferischem Können handwerkliche

Wertarbeit liefern können. Dabei sollen sie zugleich die zeitgebenden Veränderungen verwerten und über Verbesserungen der handwerklichen Arbeit auch mit knappen oder neuen Werkstoffen nachdenken.

Jedem Handwerkszweig wird eine besondere Aufgabe gestellt. Z. B. ist die der Tischler, eine Wohnküche für einen Landarbeiter anzufertigen, der Elektrotechniker, eine materialsparende Wicklung oder die der Schmiede ein eisensparendes landwirtschaftliches Gerät herzustellen.

Pg. Gratzter dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und gab dem Leiter des arbeitspolitischen Amtes Marburg/Stadt, Pg. Krän, das Wort. Dieser rief die Handwerker nochmals auf, handwerkliche Meisterleistungen zu vollbringen.

angehalten, sich sauber zu halten, daß Essen immer mit gewaschenen Händen einzunehmen und die Betriebsräume während der Arbeitspausen gut durchzulüften, womit die Gesundheit der Arbeitenden gefördert und gestärkt wird.

Darüber hinaus wird die Betriebsfrauenwallerin dafür sorgen, daß die Kurse des Amtes Frauen im Steirischen Heimatbund auch in den Betrieben durchgeführt werden, um die arbeitende Frau auf allen Gebieten der Hauswirtschaft, der Kinder- und Gesundheitspflege weiterzubilden.

Die heutige Zeit braucht die Arbeitskraft der Frau, dies bedeutet aber nicht ein Aufgeben der Berufung der Frau als Mutter. Alle Stellen sind daher bemüht, der Frau die Arbeit möglichst zu erleichtern und ihr in jeder Weise zu helfen, um trotz der Arbeit im Betrieb eine gute Hausfrau und gesunde Mutter sein zu können.

m. Die Lur-Grotte, der größte und schönste Luftschutzraum Europas. Im Herzen der grünen Steiermark, nur wenige Kilometer von der Gauhauptstadt entfernt, liegt der größte und zugleich eigenartigste Luftschutzraum Europas. Es handelt sich um die Lurgrotte, die bekanntlich eine der größten Sehenswürdigkeiten unseres Gaues darstellt.

Wirtschaftsnöte der Plutokraten

Nordamerika in der Gummiklemme

In einem Artikel der »United States News« wird der Ernst der durch den Verlust von Malaya hervorgerufenen Gummiknappheit in den Vereinigten Staaten klar ersichtlich. Das Blatt beziffert den Bedarf an Gummi für die nächsten drei Jahre auf rund 2.500.000 Tonnen.

Das Blatt schätzt die im Besitz der USA-Regierung und der amerikanischen Industrie vorhandenen Mengen an Rohgummi auf nur 700.000 Tonnen. Von diesen 700.000 Tonnen befindet sich ein Teil überhaupt nicht im Land, sondern schwimmt auf dem Meer, wo es den Angriffen der U-Boote ausgesetzt ist.

United States News stellt nunmehr die Frage, welche Ersatzquellen für den Ausfall Malayas in Frage kommen, und gelangt zu dem Ergebnis, daß diese Quellen spärlich sind. Ceylon könne vielleicht 60.000 Tonnen im Jahre liefern, aber es sei fraglich, wie lange die Zufahrtsstraßen nach dieser Insel noch offen seien.

Die einzige Hoffnung der Vereinigten Staaten beruht also auf der bisher vernachlässigten Erzeugung von synthetischem Gummi. Washington hat große Pläne zum Aufbau einer Industrie für synthetischen Gummi ausgearbeitet. Aber auch nach diesen sehr hochfliegenden Plänen können im Jahre 1942 nur rund 30.000 Tonnen künstlichen Gummis erzeugt werden.

Angesichts der wachsenden Gefährdung der nordamerikanischen Bauxiteinfuhren aus Westindien durch die erfolgreichen Aktionen der Achsen-U-Boote ist ein Artikel der Londoner Fachzeitschrift »The Engineer« über die Bauxitvorkommen in den USA von besonderem Interesse.

Eine Untersuchung der Bauxitlager der Vereinigten Staaten, so schreibt »The Engineer«, die kürzlich vom Grubenamt durchgeführt worden ist, hat ergeben, daß die

Wirtschaft

× 2 Millionen Soldaten sparen bei der Postsparkasse. Heute sparen schon rund 2 Mill. Soldaten bei der Postsparkasse. Diese hohe Zahl von Wehrmachtsparern konnte erreicht werden, weil die Postsparkasse ihre Organisation seit Kriegsbeginn auch auf die Feldpostdienststellen ausgedehnt und dafür gesorgt hatte, daß auch der Soldat an der vordersten Front postsparen kann.

× Rationellere Verarbeitung der Ölfrüchte. Durch ein besonderes neues schonendes Verfahren entzieht man jetzt den Ölfrüchten durch Extraktion mit Fettlösungsmitteln den gesamten Fettgehalt und erzielt daher zum Beispiel bei Raps statt bisher 37 bis 38 v. H. eine Ölansbeute von 40 bis 41 v. H., also fast 10 v. H. mehr Öl.

× Keine Öllieferung mehr in Kanada. Der kanadische Munitionsmminister C. D. Howe mußte vor dem Unterhaus bekanntgeben, daß es im kommenden Winter weder in Fabriksgebäuden, noch sonstwo in Kanada Ölheizung geben werde. Dies ist ein harter Schlag für Kanada, denn es wird kaum oder nur sehr schwer möglich sein, die dort üblichen Heizungsanlagen alle auf Kohlenfeuerung umzustellen.

Es ist verboten, beim Fahren die Lenkstange loszulassen!

mutmaßlichen Reserven dieses wichtigen Rohstoffes in weniger als sechs Jahren erschöpft sein werden, wenn die Einfuhren aus dem Auslande aufhören.

Kriegsgewinne wie noch nie

Daß die englische Plutokratenkaste entgegen der Regierungserklärung über die Abschaffung der Kriegsgewinne auch im dritten Kriegsjahr nicht daran denkt, auf ihre Dividenden zu verzichten, zeigt ein Blick in den Wirtschaftsteil der englischen Zeitungen. So berichtete »Daily Express«, daß die British Electric Traction eine erhöhte Dividende von 45 v. H. bringen werde.

Die Whisky-Firma Walker and Sons zahlt eine Dividende von 40 v. H. Rolls Razor ein Unternehmen, das Rasierklingen und Präzisionsmaschinen herstellt, macht seinen Aktionären die betäubende Mitteilung, daß »nur« 60 v. H. Dividende anstatt 80 v. H. wie im Vorjahre ausgeschüttet werden können.

Vorwehen des Sturmes über Indien zeigt sich dagegen schon in der Dividendenerklärung von zehn v. H. gegen 17 1/2 v. H. im Vorjahre bei der Mysore-Goldgesellschaft.

Gerade diese Gegenüberstellung macht deutlich, daß die englische Plutokratie dort, wo ihr noch die Möglichkeit geblieben ist, fortfährt, Kriegsgewinne auf Kosten des englischen Volkes abzuschöpfen und sich für die infolge der »erfolgreichen Rückzüge« verlorenen Einnahmequellen schadlos zu halten.

× Ungarn baut den Donau-Theiß-Kanal. Die ungarische Regierung hat jetzt beschlossen, den Bau des Donau-Theiß-Kanals noch in diesem Jahre in Angriff zu nehmen. Mit den Vermessungs- und Vorbereitungsarbeiten ist schon begonnen worden. Der Kanal soll die beiden parallel laufenden Flüsse Donau und Theiß kurz unterhalb Budapest miteinander verbinden.

Indien — ein Vortrag von Julius Pauly

War Indien einst für viele ein schleierhafter Begriff, ein weit entrücktes Wunderland, so steht es heute plötzlich im Mittelpunkt des Interesses und jeder trachtet seine Kenntnisse über dieses Land zu erweitern. Auch der im Rahmen des Amts Volkbildung stattfindende Indien-Vortrag von Julius Pauly fand dementsprechend einen dichtgedrängten Saal und eine aufmerksame Zuhörerschaft.

Zunächst ging der Vortragende, durch jahrzehntelangen Aufenthalt als Leiter eines wissenschaftlichen Instituts am Hofe des Maharadscha von Patiala auf allgemeine Verhältnisse ein. Er schildert Indien mit seinen rund 400 Millionen Einwohnern als Kontinent, der die unvorstellbarsten Kontraste nach jeder Richtung in sich trägt: Scharf ausgeprägte Gegensätze der Kasten, an denen nicht gerüttelt wird. Schwer zu überbrückende Feindschaft zwischen den beiden herrschenden Religionen, Hindu und Moslem, die, von England ausgenutzt, die Fremdherrschaft stützen halfen. Unbeschreibliche soziale Unterschiede: phantastischer Reichtum, Luxus, Prachtentfaltung auf der einen, krasses Elend, Armut der Bauern, Robotertum des Kuli, Bettlerheere in den Großstädten auf der andern Seite. Namen, die jedem geläufig werden und in Indiens Gegenwartsgeschichte eine führende Rolle spielen, werden erwähnt: Mahatma Gandhi, Padit Nehru, Bose usw.

Unter den interessantesten Lichtbildern fallen die Volkstypen auf: die tiefdunklen Stämme des Südens, die hellen, aufrechten Bewohner der nördlichen Provinzen, die auf ihr unvermischt erhaltenes Arierblut stolz sind. Bilder architektonischer Denkmäler folgten: das Heiligtum der Sikhs, der berühmte Goldene Tempel von Amritsar, mit Platten aus reinem Golde bedeckt. Die Höhlentempel der Hindu auf der Insel Elephante bei Bombay und in Ellore, deren weite Räume mit den reichen Skulpturen direkt in den Felsen hineingearbeitet sind. Der prächtige Palast der Winde und andere Bauten aus rotem Sandstein, die Fatehpur Sikri, die tote Stadt bei Agra, zieren.

Den Höhepunkt des Gezeigten aber bildete das Taj Mahal in Agra, jenes von vier mächtigen Torbauten umgebene Grabmal, das der Großmogul Shah Jahan seiner über alles geliebten Gemahlin errichten ließ. Umgeben von herrlichen Gartenanlagen, erhebt es sich auf einem 18 m hohen Sockel und bietet — Sockel wie Kuppelbau sind aus reinweißem Marmor — auf dem tiefblauen Hintergrund des indischen Himmels einen phantastischen Anblick.

Im engbemessenen Rahmen eines Vortragsabends war es unmöglich, alles einzuschließen, was Julius Pauly über Indien zu sagen hätte, und aus dem großen Schatz seiner Filme und Aufnahmen mehr zu zeigen. Doch auch das Gebotene bot einen willkommenen Ausschnitt, wofür die Erschienenen dem Vortragenden mit herzlichem Beifall dankten.

Marianne von Vesteneck

Sport und Turnen

Der Reichssportwettkampf — Leistungsbeweis der Jugend

Auf allen Sportplätzen der Untersteiermark herrschte Hochbetrieb der Deutschen Jugend

Wie im Reich, so trat auch in der Untersteiermark die »Deutsche Jugend« zu ihrer großen, allumfassenden Leistungsprüfung, dem Reichssportwettkampf 1942, an. Sie hat damit vor aller Öffentlichkeit Zeugnis abgelegt, daß sie nach dem Willen des Führers an sich gearbeitet, ihre Gesundheit gestärkt, ihre Körper geübt und ihren Willen gestählt hat, um den Aufgaben, die die kommende Zeit an sie stellen wird, gewachsen zu sein.

Der Wettkampf bestand aus den einfachen Übungen der Grundschule aller Leibesübungen, dem Lauf, Sprung und Wurf. Wenn auch die besten erreichten Einzelleistungen in allen Altersstufen (über 180 Punkte) durch die Verleihung der Siegenadel anerkannt wird, so stand der Mannschaftskampf der kleinsten Einheiten im Vordergrund, bei dem die besten zehn Jungen und Mädchen zu neuen Ausscheidungskämpfen antreten, gleichzeitig für ihren Einsatz eine Urkunde erhalten werden.

Weltbild



Anlässlich des Reichssportwettkampfes, der mit feierlichen Flaggenhissungen seinen Auftakt nahm, herrschte Samstag und Sonntag vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf allen Sportplätzen der Untersteiermark Hochbetrieb. Alle Jungen und Mädchen bemühten sich eifrig, die Siegenadel für gute Leistungen in diesem Reichssportwettkampf zu erwerben. Auf allen Gebieten wurden gute Resultate erzielt, die zum Teil weit über den Rahmen des Durchschnittes hinausragten. So hatte die Gefolgschaft 4 des Bannes Marburg-Stadt nicht weniger als 19 Sieger in ihren Reihen, die die zu erreichende Punktzahl von 180 oft weit überschritten. Unter den Mädchen schnitt die Mädelfgruppe 4 des Bannes Marburg-Stadt am besten ab. Sie hatte acht Siegerinnen zu verzeichnen. Jg. Strauß aus der Gefolgschaft 12 des Bannes Marburg-Stadt ging, soweit bis jetzt die Resultate vorliegen, mit 276 Punkten als bester Einzelsieger hervor. Vera Werhovich von der Mädelfgruppe 4 wurde unter den Mädchen mit 255 Punkten beste Einzelsiegerin.

Die Kämpfe wickelten sich dank der unermüdbaren Arbeit der Kampfrichter und -richterinnen reibungslos ab. Sämtliche Teilnehmer legten höchste Disziplin und beispielgebende Einsatzbereitschaft an den Tag. So wurde in diesem Jahre der Reichssportwettkampf auch in der Untersteiermark zu einem schönen Beweis der Leistungsfähigkeit unserer stets sportbegeisterten Jugend.

Mit dem Einholen der Fahnen der Jugend auf den Sportplätzen am Sonntag abends erreichte der Reichssportwettkampf seinen Abschluß. Mit frohen Marschliedern rückte die Jugend im Anschluß an die Schlußfeier in ihre Standorte ein. Zwei Tage jugendfroher Ausrichtung auf den Sportplätzen sind vorüber, die erreichten Leistungen weisen Wege zu neuen Zielen, die es in der kommenden Zeit zu erreichen gilt.

Sieg und Niederlage der Untersteier

GAK in Cilli 8:1 geschlagen — 3:0-Niederlage Rapids in Leibnitz

In der steirischen Gauklasse gab es am Sonntag wieder Hochbetrieb. Auch die untersteirischen Mannschaften beteiligten sich mit halbem Erfolg an der Punktebeute. In Cilli weilt der bekannte GAK aus Graz zu Gast und mußte mit 8:1 (3:0) eine mehr als überraschend hohe Niederlage in Kauf nehmen. Dabei spielten die Grazer nicht einmal schlecht und gaben alles her, was zur Zeit in ihrer Kraft steht. Die Cillier führten diesmal ein ungestümes Angriffsspiel von wuchtigster Durchschlagskraft vor und überrannten zeitweise förmlich die Gäste.

Weniger gut erging es Rapid in Leibnitz, wo die dortige Turn- und Sportgemeinschaft mit 3:0 (1:0) einen jedenfalls unerwarteten Sieg landete. Rapids Mannschaft fand sich nur schwer zurecht, dagegen holten die Leibnitzer alles aus sich heraus, um in den Besitz der beiden Punkte zu gelangen.

In Graz feierten die Reichsbanner mit 5:1 (1:0) einen verdienten Sieg über den Grazer Sportklub.

Straßenmeisterschaft von Steiermark

Am 7. Juni bringt der NS-Reichsbund für Leibesübungen, Gauamt für Radsport, die 47. Straßenmeisterschaft von Steiermark zum Austrage. Dieses älteste ostmärkische Straßenrennen, an dem sich auch die untersteirischen Rennfahrer beteiligen werden, wird diesmal auf einer Rundstrecke südöstlich von Graz mit dem Start und Ziel in Fernitz durchgeführt. Die Strecke führt ausgehend von Fernitz über Hausmannstetten, Dörfli, Gösendorf zurück nach Fernitz. Diese 9 Kilometer lange Rundstrecke wird sechsmal durchfahren, so daß insgesamt 54 Kilometer zurückzulegen sind. Das Rennen ist offen für alle Steirer oder seit mindestens sechs Monaten in Steiermark ansässigen Fahrer. Start um 9 Uhr vormittags. Meldungen sind bis zum 5. 5. an den Gauobmann für Straßenfahren Ferdinand Pelkhofer in Graz, Paulustorgasse 1, zu richten.

Kampftag des untersteirischen Radsports

Voller Erfolg des Befreiungsrennens Marburg—Mahrenberg—Marburg

Die Abt. Edelweiß der Marburger Sportgemeinschaft brachte am Sonntag auf der Strecke Marburg—Mahrenberg und zurück über eine Distanz von 86 Kilometern ein Straßenrennen zur Durchführung, an dem sich fast vollständig die untersteirische Rennfahrergilde beteiligte und so diesem ersten Befreiungsrennen des untersteirischen Radsports nachhaltigsten Nachdruck verlieh. Die 15 gestarteten Titelanwärter lieferten sich auch einen spannenden Kampf, der über die volle Distanz andauerte und dem auch kein Unfall Abbruch zu tun vermochte. Start und Ziel befanden sich an der Einmündung der Taurischerstraße in die Urbanstraße in Marburg, woselbst sich zahlreiche begeisterte Freunde des Radsports eingefunden hatten und an den Ereignissen reichlich Anteil nahmen. Die erste Spitzengruppe, die sich bald nach dem Start zusammenschloß, führten Maschera, Windisch, Gregoritsch und Seunig an. doch fiel Johann Gregoritsch infolge eines Zusammenstoßes mit Maschera ab und sah sich wegen des Radschadens zur Aufgabe gezwungen. Dasselbe Schicksal teilte Altmeister Stefan Roßmann, der von der Ostfront auf Urlaub gekommen war und sich sofort in die Startliste eintragen ließ. Auch er mußte wegen eines Defektes vorzeitig ausscheiden. Bergmeister Losinschegg erging es nicht viel besser, doch rettete er doch noch, was sich retten ließ. Roßmann und Losinschegg zählten auch diesmal zu den Spitzenreitern, denen noch Horwat und Ikwitsch knapp folgten. Der Schnellste des Tages war aber diesmal Podmilschak, der mit beispielgebender Ausdauer das Rennen zurücklegte und mit 2:43.26 Stunden die Bestzeit des Rennens herausfuhr. In trefflichen Worten würdigte die ausgezeichneten Leistungen der untersteirischen Rennfahrer der Leiter der Abt. Edelweiß Viktor Hausmanner, der hiebei auch die vorbildliche Einsatzbereitschaft der untersteirischen Sportler hervorhob und schließlich die Siegerehrung vornahm. Das Rennen bildete zugleich auch einen verheißungsvollen Auftakt für die große Straßenprüfung Graz—Marburg—Graz am 28. Juni 1. J.

Die Siegerliste lautet:

1. Podmilschak Franz (Sp. G. Marburg) 2:43.26
2. Maschera Ludwig (Sp. G. Marburg) 2:45.01
3. Seunig Theodor (Sp. G. Marburg) 2:52.04
4. Ikwitsch Andreas (Sp. G. Marburg) 2:52.33
5. Gregoritsch Josef (Sp. G. Windischgraz) 2:54.16
6. Losinschegg Heinrich (Sp. G. Marburg) 2:58.6
7. Windisch Franz (Sp. G. Marburg) 3:05.5

Wieder Sportbetrieb in Trifail

SG Trifail besiegt Reichsbahn-Marburg 4:1
In Trifail wurde am Sonntag der Sportbetrieb mit einem Fußballwettkampf aufgenommen. Als Gegner trat die Sportgemeinschaft Trifail und die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft auf, die sich einen recht wechselvollen Kampf lieferten, in dem zunächst die Marburger Gäste die Führung an sich gerissen hatten, schließlich aber doch die Trifailer mit 4:1 (0:1) ganz eindeutig die Oberhand behielten. Die Elf der Sportgemeinschaft Trifail fand sich, wie auch das Ergebnis zeigt, erst nach der Pause zurecht und beherrschte dann im weiteren Spielverlauf souverän das Feld.

BHC und Sachsenhausen im Endspiel

Die beiden Vorschlußrundenspiele um die deutsche Hockeymeisterschaft der Männer nahmen insofern einen erwarteten Verlauf, als sich der Titelverteidiger Berliner HC und der Vorkriegsmeister TV 57 Sachsenhausen für das am 14. Juni angesagte Endspiel qualifizierten. Während Sachsenhausen mit 3:0 einen eindeutigen Sieg über Wacker München erzielte, trennten sich BHC und ETUF Essen nach insgesamt 100 Minuten Spieldauer 0:0.

Sind Frauen klüger?

Schopenhauer bekam einmal die Frage vorgelegt, wer eigentlich klüger sei, die Frauen oder die Männer, er als Philosoph müsse sich doch am besten ein Urteil bilden können. »Gewiß kann ich das!« sagte er sehr bestimmt. »Klüger sind die Frauen, denn sie heiraten ja Männer; die Männer aber heiraten Frauen!«

Aus aller Welt

a. 16jähriger Bärenjäger. In Nordfinland erlegte ein 16jähriger Junge nicht weniger als drei Bären, die eine Renttierherde überfallen hatten.

a. . . . und es legt noch schnell ein Ei. In Lindenholzhausen fand eine Einwohnerin im Kaminruß ihrer Futterküche ein Hühnerei, dessen Herkunft ihr völlig unerklärlich war. Seltsamerweise ließ auch gleichzeitig der Zug des Kamins nach. Als ein Kaminfeger nachsah, stellte er fest, daß in der Höhe des Stockwerkes ein Hindernis vorhanden war. Wie staunte man, als man nach der Öffnung des Kamins dort ein Huhn fand, das vielfach geschmort war! Das Huhn hatte sich allem Anschein nach in den Kamin hineingezwängt und sich nach oben auf die Klettertour begeben, bis es sich schließlich festklemmte und weder vor- noch rückwärts konnte. — Mit Wilhelm Busch kann man hier nur sagen: . . . und es legt noch schnell ein Ei, und dann kommt der Tod herbei.

a. Ein 23 Millimeter großer Vogel. Einen Vogel, gegen den der Colibri noch ein Riese ist, kann man mit Recht als den kleinsten der Welt bezeichnen. Ein solches Miniatur-Vögelchen ist jetzt in Peru entdeckt worden. Es ist nur knapp 23 Millimeter lang und weist eine gelb-rote Färbung des Gefieders auf. Dabei ist bei dem kleinsten der Vögel noch eine besondere Merkwürdigkeit entdeckt worden: seine Flugart gleicht der der Insekten. Der winzige Vogel fliegt unregelmäßig, fast taumelnd. Wie die Bienen ernährt er sich fast ausschließlich von dem Honig verschiedener Blumenarten.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das letztgedruckte Wort 20 Rpf der Wortpreis erhöht sich zu 15 Buchstaben in Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 32 Rpf bei Stellensuchen 25 Rpf

Verschiedenes

Nähmaschine wird sofort gegen eine Schreibmaschine eingetauscht. Anträge an Ferd. Stroß, Pettau. 5021-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe Speiseeis-Erzeugungsmaschine, gut erhalten, zirka 10—20 Liter, mit Kühlapparat, und eine kleine, gut erhaltene Schreibmaschine. Zuschriften gebeten an Kemperle, Gutenstein. 5046-3

Motorrad bis 125 ccm sucht dringend Marburger Molke- rei, Tegethoffstraße 51. 4998-3

1 guterhaltenes Motorrad mit oder ohne Beiwagen wird gesucht. Adresse: Marburg/Dr. Adolf-Hitler-Platz 3, Gasthaus Tement, oder Gasthaus »Zum Elefant«, Tegethoffstraße Nr. 18. 4767-3

Kaufe Luftpostmarken, durch die Feldpost im Osten geschickt. A. Fersch, Pettau, Gartengasse 2. —3

Kühlschrank, elektr., kauft Anna Heimrath, Cilli, Grazerstraße 26. 4999-3

Zu mieten gesucht

Wer vermietet im Juli für 14 Tage Zimmer mit oder ohne Pension an Ehepaar in Marburg oder Umgebung? Zuschriften unter »Juli« an die Verw. 5035-6

Alleinstehender Mann, Invalide, sucht Kost und Wohnung. Adresse in der Verw. 5047-6

Für unsere Schriftleiterin suchen wir dringend 1 gut möbliertes Zimmer. Eilangebote an die Verwaltung. 4099-6

Stellengesuche

Ausgelernte Krankenpflegerin mit Bürgerschule, mehrjähriger Praxis, sucht Stelle. Geht auch in Privathaus, Büro oder als Kassierin. Anträge unter »Schöne Handschrift« an die Verw. 5030-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Hausehilfin wird gesucht. Reiserstraße 15. 5031-8

Wachmänner für die besetzten Gebiete im Westen gesucht. In Betracht kommen in erster Linie Rentner, Pensionisten und einsatzfähige Invalide, welche nicht in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Bewerber, welche bereits in einem kriegswichtigen Arbeitsverhältnis stehen, oder dafür in Frage kommen, scheidet aus. Unbescholtenheit ist Voraussetzung. Anfragen sind an die zuständigen Arbeitsämter zu richten. Nähere Auskünfte durch die Dienststelle in Graz, Sackstraße 27, Tel. 42-42, Thiel Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

Foto-Hilfskraft zum einlernen im Kopierfach gesucht. Foto-Kieser, Viktringhofgasse 30. 5033-8

Foto-Laborant(in) und Retuscheure gesucht. Foto-Kieser, Viktringhofgasse 30. 5032-8

Stubenmädchen wird aufgenommen. Adresse in der Verwaltung. 4996-8

Strumpfwarenfabrik Heilenstein, Ges. m. b. H., Inhaber Theodor und Stefanie Reiser, Heilenstein bei Cilli, sucht zum sofortigen Eintritt eine perfekte Stenotypistin, die auch flott Maschinenschreiben kann und die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht. Angebote sind direkt an die Firma zu richten. 4783-8

Wirtschafterin zur Verköstigung von ca. 10 Personen, ferner erfahren im Gemüsebau und Hühnerhaltung, von Forstgut gesucht. Angebote mit genauer Bekanntgabe der bisherigen Tätigkeit unter »Vertrauensstellung« an Anzeigenstelle H. Sax, Marburg. 4862-8

Weibliche Kanzleikraft mit Deutschkenntnissen, vertraut mit allen Kanzlearbeiten, flink, für Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Referenzen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die: Kurverwaltung Bad, Radein. 4785-8

Wer übernimmt Flick- und Stopparbeiten in oder außer dem Hause? Schmidnergasse 30, Anruf 2310. 5036-8

Tüchtige Verkäuferin für Foto-Handel gesucht. Verlässlich, wird in Branche eingeführt. Foto-Kieser, Marburg, Viktringhofgasse 30. 5034-8

Kein Maus im Unterland ohne »MARBURGER ZEITUNG«

Stadtheater Marburg/Drau

Montag, den 1. Juni, 20 Uhr
Cavalleria rusticana
 Oper in einem Aufzuge von P. Mascagni
Der Balazzo
 Musikdrama in einem Prolog und zwei Akten
 Von R. Leoncavallo

Dienstag, den 2. Juni, 20 Uhr
La Traviata
 Oper in 4 Akten von G. Verdi

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 81 vom 19. Mai 1942

INHALT:

- Erlaß des Führers über einen Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 21. Mai 1942
 - Anordnung zur Durchführung des Erlasses des Führers über einen Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 21. März 1942
 - Verordnung über das Aufsuchen und die Gewinnung von Bitumen in der Untersteiermark vom 12. Mai 1942
 - Verordnung über das Photographieren und sonstige Darstellen verkehrswichtiger Anlagen in der Untersteiermark vom 14. Mai 1942
 - Verordnung über die Einführung des Mietrechtes in der Untersteiermark vom 14. Mai 1942
 - Verordnung über die Anforderung von Wohnungen und Geschäftsräumen in der Untersteiermark vom 14. Mai 1942
 - Anordnung über das Verbot der Einfuhr von Wildgeflügel aus dem Auslande vom 5. Mai 1942
 - Bekanntmachung über den Grenzübergang an der deutsch-italienischen Grenze
 - Bekanntmachung über die Preisbildung im Warenverkehr mit der Untersteiermark vom 13. Mai 1942
 - Bekanntmachung, betreffend Bezugsregelung, Änderung der Mehl- und Backwarenordnung vom 1. April 1942
 - Bekanntmachung, betreffend Gartenbauwirtschaft in der Untersteiermark vom 27. April 1942
 - Bekanntmachung, betreffend Milch- und Fettwirtschaft in der Untersteiermark vom 27. April 1942
 - Bekanntmachung, betreffend die Ordnung der Getreidewirtschaft in der Untersteiermark vom 7. Mai 1942
 - Bekanntmachung, betreffend die Eierwirtschaft in der Untersteiermark vom 13. Mai 1942
- Einzelpreis 25 Rpf.

Nr. 82 vom 25. Mai 1942

INHALT:

- Bekanntmachung über die Musterung für den Wehrdienst und den Reichsarbeitsdienst in der Untersteiermark vom 21. Mai 1942
 - Zweite Bekanntmachung über die Erfassung für den Wehrdienst in der Untersteiermark vom 21. Mai 1942
 - Bekanntmachung über die Übertragung der Preisbildung im Liegenschaftsverkehr auf nachgeordnete Behörden vom 20. Mai 1942
- Einzelpreis 5 Rpf.

Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
 IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der
 Cillier Druckerei
 IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
 und bei den sonstigen Verkaufsstellen.
 Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
 Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der
 »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Bad-
 gasse 6, angenommen.



Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
 Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
 Dienststelle Marburg a. d. Drau

T 8742-7

Aufgebot von Wertpapieren

Auf Antrag der Anna Schroll verheiratete Resek, Posters-
 tochter in Pfladerberg Nr. 11, Post Wölling, wird nachstehendes,
 der Antragstellerin angeblich in Verlust geratenes Wertpapier
 aufgehoben. Dessen Inhaber wird aufgefordert, sie binnen 6
 Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Ge-
 richt vorzuweisen. Auch andere Beteiligten haben ihre Einwen-
 dungen gegen den Antrag zu erheben. Sonst würde das Wert-
 papier nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag der
 Partei für kraftlos erklärt werden.

Bezeichnung des Wertpapiers:
 Einlagebuch der Hauptsparkasse Leonhard i. d. Büchel Nr.
 2294 lautend auf den Namen Anna Schroll mit einem Saldo vom
 31. Dezember 1941 503,10 RM.
 Marburg/Drau, am 29. Mai 1942.

Dr. Otto Hartwig

Der Bürgermeister in Wurz

Ungültigkeitserklärung

»Breg Antonia, geboren am 21. April 1920, hat den Personal-
 ausweis Nr. 828 der Gemeinde Wurz, ausgestellt am 13. Novem-
 ber 1941, verloren.

Diese Legitimation wird als ungültig erklärt.
 Wurz, den 29. Mai 1942.

Amtsbürgermeister: Prokorschek

3161



für leidende Beine der Frauen, die vie-
 stehen und gehen, in verschiedener
 Preislagen.

Beratungstellen:

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

neben Café Herrenhof,

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4

neben Loegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Vorlesen Sie Mascherte

Webeco W. Biesterfeld & Co. Webeco

Hauptkantor Hamburg

Alleinvertretung für die Untersteiermark und Kärnten

Max Nedogg, Handelsagentur

Marburg/Drau, Goethestraße 4, Fernruf 26-39

Die 5038

Marburger Zeitung

gehört
 in jede Familie
 des Unterlandes!

Seitliches Ausstrecken eines
 Armes oder beider Arme
 quer zur Verkehrsrichtung
 heißt: »Halt!«



Restaurant Burgkeller

ab 3. Juni

TÄGLICH

von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts offen

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. Fassbier-Ausschank. Abends ab 4 Uhr Wein.
Täglich Konzert!

DANKSAGUNG

Für die überaus große und innige Anteilnahme, sowie für die herrlichen
 Kranzspenden anlässlich des Begräbnisses unseres innigstgeliebten Sohnes und
 Bruders

Wehrmann

Eduard Logar

der sein Leben für Führer, Volk und Heimat opferte, danken wir dem Bundes-
 führer des St.H.B., Pg. Steindl, SA-Gruppenführer Nibbe, SA-Oberführer Blasch,
 Standortältesten von Bonin, SA-Hauptsturmführer Pg. Kogelnik, Kreisführer
 Klingberg, Oberbürgermeister Knaus, Landrat SA-Sturmabführer Töschler
 sowie allen übrigen Vertretern des St.H.B., der Wehrmannschaften, Wehrmacht,
 Polizei, des Reichskommissars und Behörden, dem Chef des Arbeitsamtes und
 allen Arbeitskameraden, unseren Mitbewohnern, sowie allen, die ihm das letzte
 Geleit gegeben haben.

Marburg, den 30. Mai 1942.

In steter Trauer:
FAMILIE LOGAR

BURG-KINO Fernruf 23-19
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Himmelhunde

heißt der neue Terra-Film, der unter der Spiel-
 leitung von Roger Graf Norman entstand. Ein
 Film von jungen Segelfliegern, ein Film mit dem
 Pulsschlag unserer Zeit.

MALTE JAEGER, WALDEMAR LEITGEB,
 JOSEF KAMPER, ALBERT FLORATH,
 TONI VON BUKOVICZ

Für Jugendliche zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wechenschau!

ESPLANADE Fernruf 25-29
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Viel Lärm um Nixi

Für Jugendliche nicht zugelassen! 4950

VERLUSTANZEIGE

Die Lebensversicherungspolize Nr. 118407 der »Jugosla-
 vija«, splošna zavarovalna družba (Allgemeine Versiche-
 rungsgesellschaft), lautend auf den Namen Josip Nežmah,
 ist in Verlust geraten.

5042 Neeschwach, Marburg, Büchelergasse 80.

**Geschäftseröffnung
 OTTO PLANINZ, CILLI**

Gebt der Bevölkerung Untersteiermarks be-
 kannt, daß ich in Cilli, Herrngasse Nr. 3, ein

Eisen- und Farbwarengeschäft

eröffnet habe. Vertretungen und Lager: Heinrich
 Kieffer, St. Lorenzen, Sensen- und Sichelwerke. —
 Kristoff Morekutti, Leoben, Naturwetzsteine. —
 Hans Betscheg, Wöllan, Holzindustrie. — F. Fa-
 ritsch & Söhne, Eisen- und Maschinengießerei,
 Marburg. 5040

Gebt allen Verwandten und Bekannten die trau-
 rige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Herr

Franz Sawerschnik

Klavierspieler und Hausbesitzer

am Samstag, den 30. Mai, um 20.30 Uhr, sanft ent-
 schlafen ist.

Das Begräbnis des teuren Dahingegangenen fin-
 det Montag, den 1. Juni, um 16.30 Uhr, auf dem
 Friedhof in Drauweller statt.

Die hl. Seelenmesse wird Dienstag, den 2. Juni, um
 7 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen werden.

Marburg, 31. Mai 1942.

Maria Sawerschnik, Gattin
 und alle übrigen Verwandten

Allen Bekannten geben wir die traurige Nach-
 richt, daß unser Vater, Gatte, Bruder und Schwa-
 ger, Herr

JAKOB KOKOT

nach kurzem Leiden verschieden ist.

Seine irdische Hülle wurde bereits beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch, den
 3. Juni, um halb 7 Uhr, in der Franziskaner-Pfarr-
 kirche gelesen werden.

Marburg/Drau, 28. Mai 1942.

In tiefer Trauer:
 die Hinterbliebenen.



In Ausübung seines Dienstes und
 treuer Pflichterfüllung hat der
 Wehrmann

Ernst Krainz

am 28. Mai 1942 für Führer, Volk und
 Heimat sein junges Leben geopfert.

Sein Tod soll uns Verpflichtung sein.

Marburg/Drau, am 1. Juni 1942.

Wehrmannschaft des Steirischen Reichsaufmarsches

Der Führer der Standarte Marburg-Land

Rudolf Marx

SM-Hauptsturmführer

5041